

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
Inhaber. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und
-Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzei-
gen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Be-
vorzugung 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn Press)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 14. Januar 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Die deutsche Note an die Neutralen.

Eine Erwiderung der Reichsregierung gegen die Antwort der Feinde auf unser Friedensangebot verbot sich nach Form und Inhalt dieser Antwort von selbst. Es könnte höchstens fraglich erscheinen, ob man den Neutralen gegenüber die Entstellungen und Lügen des Feindverbands zurückweisen und nochmals unseren Standpunkt darlegen sollte. Wir haben auch das für überflüssig erklärt, aber die Reichsregierung hat es doch für angezeigt erachtet, sich mit einer in diesem Sinne gehaltenen Note an die Neutralen zu wenden.

Die deutsche Note zeigt einen ruhigen und vornehmen Ton, der unser Erachtens zu ruhig, zu vornehm ist, weil darunter die wünschenswerten Entschlossenheit, die unser gutes Recht uns gebietet, die Entschlossenheit, die allein unter den heutigen Verhältnissen Eindruck zu machen geeignet ist, gelitten haben. Wir hätten gewünscht, daß jene Tatkräftigkeit, die die glänzenden Leistungen unseres Heeres und unserer Flotte hervorgebracht hat, auch in den Auslassungen unserer Diplomatie, die hoffentlich das letzte Wort unsererseits im Kriege der Feinde darstellen, voll zum Ausdruck gelangt wären. Daß die Note der Reichsregierung nicht näher auf den Ursprung des Krieges und die Verantwortung für ihn eingegangen ist, billigen wir selbstverständlich. Es hieße, Wasser zum Meere tragen, wollte man darüber noch ein Wort verlieren. Die Zurückweisung der Anschuldigungen unserer Feinde gegen uns wegen angeblicher Verletzungen des Völkerrechtes war ebenso leicht wie die Widerlegung ihrer Behauptung von der Unaufrichtigkeit unseres Friedensangebotes oder die Kennzeichnung des Gegensatzes zwischen ihren Grundlagen für den Frieden und ihren Taten. Für alles das hat der Feindverband selbst die besten Unterlagen geliefert, und der Inhalt seiner Note an Wilson mit der Forderung: „Eisatz-Verbringen für Frankreich, Konstantinopel und die Dardanellen für Rußland, Belgien, Serbien und Dalmatien für Italien“ ist eine treffende Veranschaulichung seiner Kriegsziele. Deren Kennzeichnung hätte freilich nachdrücklicher sein können. Eine weit kräftigere Stellungnahme aber hätten wir zu der „belgischen Frage“ gewünscht, da sich Gelegenheit bot zu einem endlichen Aufbruch des Kanzlerwortes (4. August 1914) von unserem „Unrecht“ gegen Belgien. Nach all den Enthüllungen, welche die belgischen Archive gebracht haben, sind Redewendungen, wie „Belgien hat nicht immer“ die Pflichten der Neutralität beobachtet, und „sich militärisch an England und Frankreich angelehnt“, viel zu schwach. Belgien hatte sich an England und Frankreich verkauft in Kenntnis der Angriffspläne unserer Feinde. Es hatte die Neutralität längst größtenteils gebrochen, bevor es sich unserm Einmarsch widersetzte.

Die schwächste Seite der neuesten Note der Reichsregierung ist die unverständliche Zurückhaltung in der Darlegung unserer Kriegsziele. Unsere gute Sache und unsere Waffentaten geben uns unferes Erachtens die Berechtigung zu einer anderen Sprache. Was heißt es, wenn die Note sagt, Deutschland und seine Verbündeten betrachten ihr Kriegsziel — die Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Daseins — als „erreicht“? Und was sollen wir unter dem „gerechten und für alle Kriegführenden annehmbaren Frieden“ verstehen, den die Note für „möglich“ erklärt? Wir hegen die Sorge, daß aus dieser Redeweise mehr die Rücksichtnahme auf die Neutralen als die Rücksichtnahme auf das deutsche Volk spricht. Aber „der Kampf geht weiter, nach dem Willen unserer Feinde“ sagte der Kaiser, und auch die Note der Reichsregierung bekundet zum Schluß die Entschlossenheit Deutschlands und seiner Verbündeten, weiter zu kämpfen bis zu einem für uns und ganz Europa erproblichen Frieden. Das Schwert hat das Wort, diesen Worten vertrauen wir.

Erlaß des Kaisers an das deutsche Volk.

Großes Hauptquartier 12. Januar 1917.

An das deutsche Volk.

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen.

Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungssucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumderische Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt.

Aber was sie in 30 Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen. Unsere glorreichen Siege und die eiserne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und daheim jetzt jede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Hell flammende Entschlossenheit und heiliger Zorn werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist. Der Gott, der diesen herrlichen Geist von Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unsern treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:
Berlin, 1. Januar, abends.
Nördlich der Aisne sind Kämpfe im Gange.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 11. Januar nachmittags lautet: In den Argonnen ließen wir bei Jülich Morde eine Mine springen, die in den feindlichen Gräben großen Schaden verursachte. Auf dem rechten Maasufer wurde ein feindlicher Angriff gegen einen unserer Gräben im Cauprières-Walde nach lebhaftem Kampfe, in welchem der Feind erste Verluste erlitt, abgewiesen. Sonst überall ruhige Nacht.
Französischer Bericht vom 11. Januar abends: Artillerietätigkeit im Oberess, in der Moerthe und in der Gegend von Verdun. Auf der übrigen Front Ruhe.
Belgischer Bericht: Verhältnismäßig ruhiger Tag.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 11. Januar lautet: Gestern Abend wurde eine Anzahl erfolgreicher kleinerer Unternehmungen ausgeführt. Am frühen Morgen hatte eine größere Unternehmung nördlich von Beaumont-Hamel vollen Erfolg. Ein feindlicher Graben wurde auf einer Front von 1/2 Meilen erobert und unsere Stellung dort eingerichtet. Ein feindlicher Gegenangriff am Nachmittag wurde von unserer Artillerie auf offenem Gelände gestoppt und unter Verlusten zum Scheitern gebracht. 174 Gefangene, darunter 4 Offiziere, wurden erbeutet. Gestern Abend drangen wir in feindliche Gräben östlich von Armentières und nördlich von Ypres ein und töteten dort viele Verluste zu.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

Im österreichischen Tagesbericht vom 12. Januar heißt es vom
italienischen Kriegshauptlage
Nichts zu melden.

Österreichischer Fliegerangriff auf Belgina.

Ferner wird aus Wien amtlich gemeldet:
Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts. das feindliche Abwehrflugfeld bei Belgina welches seit der Zerstörung durch unsere Flieger bei den Angriffen am 14. November und 6. Dezember vorigen Jahres wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben belegt. In den neuerrichteten Hangars wurden mehrere Volltreffer erzielt.
Flottenkommando.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 11. Januar lautet: In der Tridentiner Front behielten reichliche Schneefälle und dichter Nebel die Tätigkeit der Artillerie. An der Front in den Julischen Alpen Tätigkeit der Artillerie und der Bombenwerfer mit Unterbrechungen und Patrouillentätigkeit. Durch genaues Schießen haben wir feindliche Truppen bei dem Bahnhof Volca Draga (Dacia Draga), südöstlich von Görz, zerstört. In Albanien haben wir am 9. Januar Ormani auf der Straße Kastouki-Koriza besetzt.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 12. Januar gemeldet:

Rücklicher Kriegshauptlage:

Im Mündungswinkel des Sereth nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf.

Am Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph warfen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone des Generalmajors Goldbach südlich der Ditoz-Strasse den Feind in raschem Ansturm aus mehreren hintereinanderliegenden Höhenstellungen. Der Kampf kostete den Russen außer schweren blutigen Verlusten sechs Maschinengewehre und drei Minenwerfer die nebst einem Offizier und achtzig Mann in unserer Hand blieben. Russische Gegenstöße verliefen wie an den Vortagen ergebnislos. Sonst bei den 1. und 2. Streitkräften der Ostfront nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefet, Feldmarschallleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 12. Januar von der rumänischen Front: Feindliche Monitore beschossen Tulcea. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Tulcea und Jaceca. In Tulcea wurden Frauen und Kinder getötet. Zahlreiche Häuser sind zerstört. Vor Jaceca versenkten wir durch Artilleriefeuer einen feindlichen Schlepper.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 11. Januar lautet:

Westfront: In der Gegend südlich des Babitfees dauerte der Kampf fort. Am 10. Januar wurde ein Dorf, welches hartnäckig von den Deutschen mit einer großen Zahl Maschinengewehre verteidigt wurde und östlich des Dorfes Kaluzhen liegt, von unseren Truppen genommen. Zwei Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgewiesen. Drei Angriffe des Feindes auf unsere Truppen 6 Werst östlich des Dorfes Kaluzhen wurden unter großen Verlusten zurückgewiesen. Unter dem Schutze von Rauchwolken verlusteten die Deutschen eine Offensive auf unsere Truppen, welche die Stellung nordwestlich Verkill besetzt hatten; aber sie wurden durch Feuer zerstört.

Rumänische Front: Mit Hilfe heftigen Artilleriefeuers bemächtigte sich der Feind durch wiederholte Angriffe zweier Höhen nördlich des Ditoz-Flusses. Der Feind drängte die Rumänen durch hartnäckige Angriffe ein wenig südöstlich des Klosters Radhinoul an dem Casinu-Flusse, sowie nordöstlich von Unter-Cemouri am Sulita-Flusse zurück. Der Feind ging unter dem Schutze des Nebels über die Putna in der Gegend von Juenesci (10 Werst nördlich Jockani) und unternahm eine Offensive auf den Südsügel eines unserer Regimenter. Ein stürmischer Gegenangriff warf den Feind nach kurzem Bajonettkampf jenseits des Flusses zurück, wobei er Gefangene in unseren Händen ließ.

Russische Atmosphäre in Jassy.

„Ruskija Wjedomosti“ meldet aus Jassy, dort herrsche eine vollständig russische Atmosphäre. Der neue russische Gelände Maslow spielt eine große Rolle bei den Beratungen der rumänischen Regierung.

Starke russische Truppentransporte nach Beharabien.

Auf den südrussischen Eisenbahnen wurde die Beförderung von Zivilpersonen zumteil gänzlich eingestellt, zumteil stark beschränkt, angeblich, weil starke russische Truppentransporte nach Beharabien stattfinden.

Der Mangel an Sanitätspersonal in Rußland.

Der Berner „Bund“ meldet, nach der „Ruskija Wjedomosti“ sollen in Kiew demnächst die dortigen militärpflichtigen Sanitätsbeamten durch Frauen ersetzt werden.

Vom Balkan-Kriegshauptlage.

Der österreichische Tagesbericht

Im österreichischen Tagesbericht vom 12. Januar heißt es vom

Rücklicher Kriegshauptlage:

Nichts zu melden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalsstabbericht vom 12. Januar heißt es von der mazedonischen Front: Zwischen Ohrida- und Prespa-See machten die bulgarischen Truppen Fortschritte. Von den übrigen Fronten außer schwachen Artilleriefeuer an einigen Punkten nichts von Bedeutung.

Französischer Balkanbericht.

Der amtliche französische Bericht der Orient-Armee vom 11. Januar lautet: Das schlechte Wetter hielt an und verhinderte jede bedeutende militärische Unternehmung. Der Artilleriekampf wurde an der ganzen Front fortgesetzt, besonders an der Struma in der Gegend von Matomo und Monastir. Unsere Erwiderung war nördlich und westlich von letzterem Punkte sehr wirksam. Am 6. Januar unternahm britische Truppen einen Streifzug auf Windalet östlich vom Doiransee. Sie führten Gefangene mit zurück. Gestern Patrouillenzusammenstöße südlich von Geres.

Flugwesen: Britische Wasserflugzeuge bombardierten Gerewitsch südlich von Kanthi. Zwölf englische Flugzeuge bombardierten wirksam militärische Anlagen bei Sudovo und Strumica. Einem Geschwader von acht Flugern glückte Bombenabwurf auf bedeutende Lager bei Welos.

Aufgabe des Balkan-Unternehmens?

Verschiedene Berliner Morgenblätter melden, der römische Kriegsrat habe beschlossen, das Balkan-Unternehmen der Entente einzustellen und nur noch Saloniki und Valona als Standort festzuhalten.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Ein englischer Kreuzer durch türkisches Geschützfeuer vernichtet.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 11. Januar lautet:

Nach Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, griffen die Engländer unsere Stellungen in der Gegend von Zman Muhamad östlich von Kut el Amara an. Dem Feind gelang es zuerst, in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen; er wurde dann aber durch einen Gegenangriff gegen Mittag überall zurückgeworfen. Ebenso wurde der Feind zurückgeworfen, der uns nach heftiger Artillerievorbereitung mit Bomben an der Fessahie-Front angriff. In der Umgebung von Samaban unternahm wir einen erfolgreichen Überfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Verlauf wir eine Anzahl Gefangener machten, zwei Maschinengewehre erbeuteten und die zweite Hindernislinie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr hundert Mann.

Kaukasusfront: Kein wichtiges Ereignis.

Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen mehrere feindliche Schiffe, die sich im Hafen von Weins (?) befanden. Wir zerstörten durch Vollerfeuer einen englischen Kreuzer vom Typ „Yano“ („Juno“?), ohne daß dieser Zeit fand, das Feuer zu eröffnen. Das Wrack des Kreuzers brennt noch. Ein Torpedoboot, das sich ebenfalls im Hafen befand, entfloh, nachdem ihm durch unser Feuer ein Mast zerbrochen war. Ein anderes Wachtschiff von unbekannter Nationalität erhielt während der Flucht einen Vollerstreifer und entfernte sich, stark zur Seite übermäßig, in südlicher Richtung.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 11. Januar heißt es ferner: Von der Kaukasusfront ist nichts Bedeutendes gemeldet.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Der englische Bericht aus Mesopotamien vom 11. Januar lautet: Nordöstlich von Kut el Amara auf dem rechten Tigris-Ufer setzten wir am Morgen des 10. Januar bei neblichem Wetter unsere Unternehmungen fort und machten den ganzen Tag Fortschritte. Bei Einbruch der Nacht waren wir im Besitz des größten Teils der türkischen Schützengräben auf dem rechten Tigris-Ufer in dem Flußbogen nordöstlich von Kut el Amara. Die Gefangenenzahl des gestrigen Tages betrug 178, darunter 7 Offiziere. In einem etwaigen, 300 Yards langen Verbindungsgraben lagen 200 gefallene Türken, und die Lage ist anscheinend an den übrigen Stellen ähnlich.

Die Kämpfe zur See.

Auszeichnungen von Unterseeboots-Kommandanten.

Mit dem Orden Pour le Mérite wurde der Kapitänleutnant z. S. Hans Walter ausgezeichnet, der mit seinem Unterseeboot das Kriegsschiff „Suffren“ versenkte. Es war ihm gelungen, bis dicht an das feindliche Schiff heranzukommen. Der Angriff hatte bei rauher See stattgefunden. — Kapitänleutnant Franz Weder, der mit seinem Unterseeboot 55 Tage unterwegs gewesen ist, und Oberleutnant z. S. Wolfgang Steinbauer, der das französische Linienschiff „Gaulois“ und den englischen Transportdampfer „Tavernia“ versenkt hat, erhielten das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens.

Ein feindlicher Transportdampfer versenkt.

W. L. B. meldet amtlich:

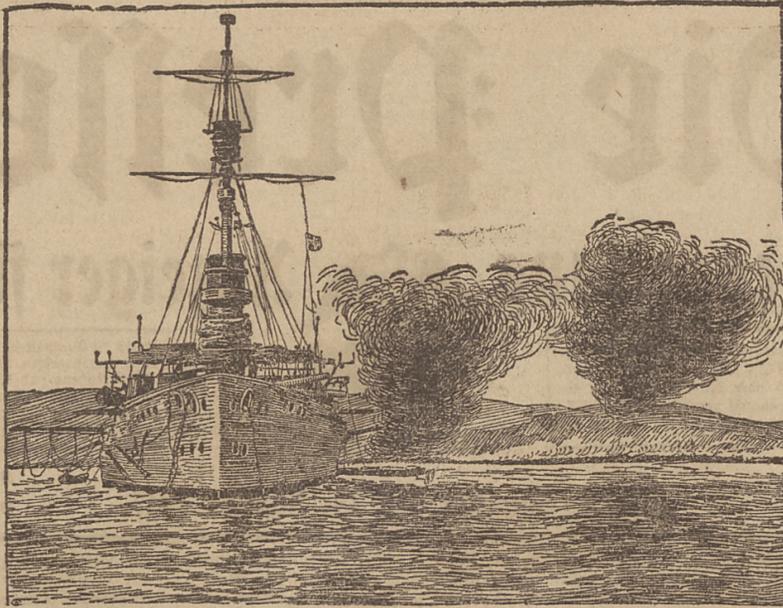
Am 28. Dezember 1916 hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen abgeblendeten oder zerföhren begleiteten Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen versenkt.

Versenkte Handelsschiffe.

Die Besatzung des versenkten Dampfers „Bille du Havre“ wurde durch den norwegischen Dampfer „Camillac“ in Dillabon ausgeliefert.

Der niederländische Dampfer „Neptunus“, der am Freitag in Imuiden angekommen ist, meldet, daß er im Golf von Biscaya dem Wrack des französischen Dampfers „Omium“ begegnete. Die Mannschaft hatte den Dampfer wahrscheinlich in den Booten verlassen. Der Dampfer „Omium“ war im Jahre 1915 gebaut und mißt ungefähr 6000 To. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Excellent“ ist, wie man glaubt, gesunken.

Nach einer weiteren Lloydsmeldung hat der norwegische Dampfer „Cuba“ die Besatzung des dänischen Dampfers „Fuborg“, der am 10. Januar von einem Unterseeboot versenkt wurde, aufgenommen.



Linienschiff „Cornwallis“.

Das englische Linienschiff „Cornwallis“, das im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt wurde, war mit den Schwesterschiffen „Albamarie“, „Cromwell“ und „Duncan“ 1901 vom Stapel gelaufen und zwar als zweites seiner Klasse, am 17. Juni des genannten Jahres. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von ca. 14 200 Tonnen und war 123,4 Meter lang, hatte eine Breite von 23 Meter und einen Tiefgang von 8,1 Meter. Die Maschinen, welche 18 100 bis 18 300 Pferdekkräfte entwickelten, gaben dem Panzer eine Geschwindigkeit von 18,6 bis 19 Seemeilen. Der Besatzungsstand war stark, es sollten 750 Mann an Bord sein. Das Schiff war besetzt mit vier 30,5-Zentimeter- und zwölf 15-Zentimeter-Geschützen.

Zum Untergang des italienischen Linienschiffes „Regina Margherita“.

Das italienische Marineministerium gibt nunmehr bekannt, daß in der Nacht zum 11. Dezember das Linienschiff „Regina Margherita“ unterwegs auf zwei Minen gestoßen und gesunken sei. Von 945 Mann, die sich an Bord befunden hätten, seien die meisten in die Tiefe gerissen worden. Die Rettung der Überlebenden sei sehr schwierig gewesen, doch hätten deren immerhin 270 geborgen werden können. Der Kommandant des Schiffes und 14 Offiziere seien unter den Vermissten. Außer den bisher veröffentlichten Schiffsverlusten sei kein weiterer Verlust festgestellt worden. Seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit verbreitete gegenteilige Nachrichten seien durchaus falsch.

Admiral Jellicoe

über die Tätigkeit der englischen Marine.

Wie aus London gemeldet wird, habe Admiral Jellicoe am Donnerstag bei einem von der City neugeborenen Mahle eine Rede gehalten, in deren Verlauf er u. a. erwähnte, daß annähernd 4000 Schiffe aller Klassen bei der englischen Marine tätig seien. Noch würden etwa 80 Schiffe auf hoher See durch das Blockadegeschwader angehalten und durchsucht. Mehr als 7 Millionen Soldaten mit Geschützen usw. seien über See transportiert worden. Lobenswert sei die Arbeit und der Heldennut der Handelsflotte, bei welcher 2500 Kapitäne für die Marine arbeiteten. Er sei voll Vertrauen, daß man mit der Unterseebootsbedrohung abrechnen würde.

Spanien und der Unterseebootskrieg.

Pariser Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des deutschen Botschafters in Madrid an den „Imparcial“ über die Verletzung der „San Leandro“. Der Botschafter erklärt darin, daß der deutsche Geleitzug nicht lediglich eine Formalität, sondern die Vorbedingung zum freien Verkehr der mit Lebensmitteln beladenen Schiffe sei. Hierzu erklärt „Imparcial“, daß die von deutschen Konsulatsbeamten ausgeübte Überwachung bei der Verladung von Schiffen genügen solle. Außerdem sollte sich die deutsche Regierung damit begnügen, Schiffe auf hoher See zu durchsuchen und sie dann nötigenfalls in Häfen zu verfrachten, wo die verdächtigen Ladungen genauer untersucht werden könnten. Eine solche Maßnahme sei durchaus zulässig, da sonst die spanische Handelsmarine derart geschwächt werde, daß eine Hungersnot für die Bevölkerung zu befürchten sei.

Die deutschen Unterseeboote versenkten kein Schiff, das nicht Bannware an Bord hat. Sie untersuchen auch jedes Schiff auf hoher See, es sei denn, daß dieses feindselig gegen das Unterseeboot vorgeht.

Die Gesamtverluste der norwegischen Handelsmarine. Dem Vernehmen nach betragen die Verluste der norwegischen Handelsmarine seit Beginn des Krieges insgesamt 272 Schiffe mit 367 000 Brutto-Registertonnen.

Zur Lage in Griechenland.

Die Note der griechischen Regierung.

Die Note der griechischen Regierung, mit der sie die Annahme des Ultimatus der Entente ausdrückt, ist laut „Berl. Lokalanz.“ dem italienischen Gesandten übergeben worden. Sie sagt, der Überföbelung der Truppen und des Materials sowie der Kontrolle der Sicherheit des Heeres und der Einmischung der Entente in die griechische Verwaltung stimme sie zu. Sie erklärte sich bereit, für die Ereignisse vom 1. Dezember Genugtuung zu leisten und spricht darnach den Wunsch aus, daß die von der Regierung in Saloniki gefangenen Personen in Freiheit gesetzt werden, und daß die Blockade aufhört.

Rückkehr nach Athen.

Die in Saloniki zurückgebliebenen Gesandtschaften und Kolonien der Ententemächte schieden sich an, nach Athen zurückzukehren.

Demonstrationszug in Athen.

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen: In der Nacht zum Donnerstag durchzog ein Zug die

Hauptstraße und protestierte gegen die Annahme des Ultimatus. Bereits um die Mittagsstunde hatte sich trotz des Polizeiverbots der Zug unter Hochrufen auf den König und Schmährufen auf die Note nach dem Sitz des Ministerpräsidenten begeben. Vor dem Ministerium wurden die Demonstranten, etwa 300 Personen, aufgefordert, den Platz zu verlassen, was ohne Zwischenfall geschah. Die Bevölkerung schied sich angeblich in die verslangte Haftentlassung der Benizelisten und in die Wiederherstellung der Kontrolle der Miltierten.

Das Mißtrauen der Entente noch nicht geschwunden.

Anlässlich der Annahme des Ultimatus der Entente durch die Athener Regierung veröffentlicht die ganze französische Presse eine anscheinend offiziöse Note, in der erklärt wird, daß trotz der Annahme das Mißtrauen der Entente gegenüber Griechenland nicht geschwunden sei, da die bisherige Haltung der Athener Regierung den Rückschluß zulasse, daß die Forderungen der Miltierten auch jetzt nicht so durchgeführt würden, wie es der Bierverband wünsche. Die Blätter lassen durchblicken, daß die hellenische Regierung nach wie vor versuchen werde, Zeit zu gewinnen, um schließlich doch auf die Seite der Mittelmächte zu treten.

Ernährungsfragen.

Wechsel in der Leitung von Reichsstellen.

Mit dem 1. Januar ist der Vorsitz der Reichsgüterstelle auf den Oberregierungsrat Teuge übergegangen. Der bisherige Vorsitz, Geh. Oberregierungsrat Schulze, der vortragender Rat im preussischen Handelsministerium ist, konnte von dieser Behörde nicht länger entbehrt werden. Der Vorsitz der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist mit dem 1. Januar dem Oberregierungsrat von Tilly übertragen worden.

Die Versorgung mit Marmelade.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, steht nunmehr eine regelmäßige Versorgung der Zivilbevölkerung mit Marmelade unmittelbar bevor, obwohl die Kriegesgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen seinerzeit nur etwa ein Viertel derjenigen Menge zur Verfügung stand, die sie ursprünglich erhalten sollte, eingeschlossen des Vorrates aus dem Frühjahr. Außerdem hatte sie die schlechten Qualitäten auch noch mit Preisen zu bezahlen, die die des Friedens um das Mehrfache übertrafen. Um nun eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Marmelade vorzunehmen, mußte eine Streckung durch Zusatz von Rüben erfolgen, die nach vielfachen Versuchen jetzt in zufriedenstellender Weise erfolgt ist. Die Vorräte sind groß, so daß nicht nur Heer und Marine, sondern auch die Zivilbevölkerung den notwendigen Bedarf bis Mai und Juni 1917 erhalten kann. Wie bei der Notstandsverteilung vom 15. Dezember 1916 geht die Verteilung über die Kommunen, die diese durch den Kleinhandel vornehmen. Der Preis für die gestreckte Pflaumen- und Apfelmarmelade wird sich im Kleinhandel auf etwa 55 und 60 Pf. das Pfund stellen. Wie sich der Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ überzeugen konnte, enthält die Kriegsmarmelade genügend Zucker und ist in jeder Beziehung wohlschmeckend und bekömmlich. Die Verteilung wird bereits in den nächsten Tagen in den Großstädten beginnen.

Stärkere Heranziehung der Kohlrüben.

Die Anspannung an Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabweislich. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für den menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um

für später genug Kartoffeln zu haben mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung der Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkopfmenge auf 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für die Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten ist, soweit die Verhältnisse es zulassen, ein gleiches Verfahren empfohlen worden.

1100 geschlachtete beschlagnahmte Gänse

sind am 10. Januar in der Zentralmarkthalle von der Stadt Berlin durch den städtischen Verkaufsvermittler Franz Andreas an die Fleischermeister zum weiteren Verkauf verteilt worden. Die Preise betragen laut „Allg. Fleischer-Ztg.“ unter 8 Pfund das Pfund 3,50 Mark, von 8 bis 12 Pfund das Pfund 4 Mark, über 12 Pfund das Pfund 4,50 Mark.

Provinzialnachrichten.

Graubenz, 11. Januar. (Schwurgericht.) Zum Vorsitz für die am 29. d. Mts. beginnende diesjährige erste Schwurgerichtsperiode ist Landgerichtsdirektor Dr. Springer bestimmt.

Dirschau, 10. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) erstattete der Vorsitz den Bericht über die Tätigkeit der Versammlung im abgelaufenen Jahre. In das Büro wurden als Vorsitzender Stadtverordneter Raabe, als Stellvertreter Justizrat Hachne und als Schriftführer Stadtverordneter Paschte gewählt. In den Rechnungsausschuß wurden die bisherigen Mitglieder Arndt, Paschte und Ließ wiedergewählt. Die Versammlung genehmigte dann noch einige kleinere Vorlagen.

Bromberg, 10. Januar. (Todesfall.) Eine stadt-bekannt Persönlichkeit, der Leiter der Militär-vorbereitungsanstalt zu Bromberg, Paul Kothe, ist im 78. Lebensjahre am 6. d. Mts. gestorben. Nahezu 40 Jahre gehörte er als Bürger unserer Stadt an und widmete seine Kräfte der Erziehung der Jugend. Fast 25 Jahre wirkte er Hand in Hand mit dem Begründer der Anstalt, Major Geisler, bis er nach dessen Tode die Anstalt übernahm und sie zu hoher Blüte brachte. Im Jahre 1912 über-gab er aus Gesundheitsrückfällen die Leitung seinem Sohne, Dr. phil. Konrad Kothe, der die Anstalt in seinem Sinne weiterführt.

Bomß, 11. Januar. (Durch eigene Schuld getötet) wurde auf dem Neuhäuser Bahnhof die 54 Jahre alte Arbeiterfrau Lierle. Anfall durch den Tunnel zu gehen, überschnitt sie einfach das Gleis, um den Zug zu erreichen. Dabei wurde sie von der Lokomotive des einfahrenden Zuges getötet.

Ostrowo, 11. Januar. (Ein reicher Armer.) Am Kreisstranzenhause in Ostrowo starb vor einigen Tagen der 70jährige Joseph Agorel aus Schwarz-wald. Er hatte dort in den ärmsten Verhältnissen gelebt, und die Gemeinde wollte schon die Kranken-hauskosten bezahlen, als sich herausstellte, daß der Mann ein Vermögen von 25 000 Mark besaß.

Schneidemühl, 10. Januar. (Die Raupe des Riesenfahners) bedroht auch in diesem Jahre wieder unsere städtische Forst- und die benachbarten königlichen Forsten. Probeversuche haben ergeben, daß die Raupe in ungeheuren Mengen vorhanden ist.

Landberg a. W., 11. Januar. (Beim Schlitt-schuhlaufen ertrunken) sind auf dem Kleinen See in Schildberg bei Soldin ein 17jähriger Knecht und ein 15jähriger Stellmacherlehrling. Trotz Warnung hatten sie die noch stellenweise dünne Eisdecke betreten.

Stargard i. P., 11. Januar. (Beschwörung.) Landwirt Otto Haake-Berlin kauft von dem Ritter-gutsbesitzer Bachstein das Rittergut Strohof bei Stargard mit dem angrenzenden Gute Steinwehrs-ruf mit sämtlichem Zubehör für 1 500 000 Mark.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 2 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die selten Bezieser bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Horn, 13. Januar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Kanonier Albert Marohn aus Schönau, Kreis Schwes.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Zahmelster Richard Lehnert aus Bielefeld, Kreis Graubenz (Ztg. z. Hf. 4); Offiziers-Helfer Wolf Franz (Art.-Abtl. des Inf.-Regts. 61); Grenadier Rudolf Loescher aus Bromberg.

— (Odensverleihungen.) Dem Sekretär Lamms bei der westpreussischen Provinzialverwaltung in Danzig ist bei seinem infolge Krankheit erfolgten Scheiden aus dem Dienst der Kronen-orden 4. Klasse verliehen worden.

— (Beurlaubungen der im Heere ruhenden Medizinstudierenden) zur Fortsetzung des Studiums erfolgen grundsätzlich nicht, da sie mit den militärdienstlichen Interessen nicht vereinbar sind. Dagegen darf Urlaub zur Ablegung der Vorprüfung und der Staatsprüfung denen erteilt werden, die alle Bedingungen für die Zulassung zu diesen Prüfungen erfüllt haben. Zur Vermeidung von Härten ist ihnen neuerdings zugestimmt, das letzte Semester vor der Staatsprüfung in einem besonderen Kursus zu erledigen und daran anschließend die Staatsprüfung abzulegen. Hierzu werden sie auf die Dauer von drei Monaten beurlaubt. Ferner ist den in der Vorprüfung Stehenden, die ihre Dienstpflicht mit der Waffe vor dem Kriege abgeleistet haben oder mit deren Ableistung begonnen hatten, die Möglichkeit gegeben, in einem Kursus von zwei Monaten das letzte Semester zu erledigen und daran anschließend die Vorprüfung abzulegen. Daburh wird die Härte beseitigt, daß Studierenden, die ihrer Dienstpflicht vor dem Kriege ganz oder teilweise genügt hatten, die Kriegszeit auf die Studienzeit nicht anzurechnen konnten, während ihren gleichartigen Kameraden der Kriegsdienst angerechnet wurde, so daß sie imstande waren, die Vorprüfung abzulegen.

— (Keine Neuwahlen für die Ver-sicherungsämter.) Da eine Vornahme von Wahlen nach den Vorschriften der Reichsversiche-

Amtlicher deutscher Seeresbericht.

Berlin den 13. Januar (W. L. S.)

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Ancre setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an; sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Die Gefechtsaktivität blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Durch erfolgreiche Gegenangriffe deutscher Truppen wurde nördlich der Slanic Kals erneut Gelände gewonnen. In den ihm entzogenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Geschmuck und Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen. — Beiderseits des Ditoz-Tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbitterten Nahkämpfen wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Am Zusammenfluß von Buzeu und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen gehaltenes Kloster. — Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen. Der Rest, welcher zu entkommen versuchte, erkrankte im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet. — Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

Mazedonische Front:

Östlich der Cerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Letzte Nachrichten.

Reichstagsabgeordneter von Mebing f.

Hannover, 13. Januar. Der Reichstagsabgeordnete von Mebing (Welfe) hat auf dem Felde der Ehre den Tod gefunden.

Schweres Fahren-Unglück.

Aschaffenburg, 13. Januar. Wie „Der Beobachter am Main“ meldet, ereignete sich heute früh 5 Uhr bei dem Dorfe Klein Krogenburg bei Hanau ein schweres Fahren-Unglück, wobei 14 Personen den Tod in den Fluten des Mains fanden.

Überführung der „Eber“-Besatzung auf einen österreichischen Dampfer.

Bern, 12. Januar. „Temps“ meldet aus Buenos Aires: Der Minister des Äußeren hat versagt, daß die deutschen Matrosen vom Kanonenboot „Eber“, die auf der Insel Martin Garcia interniert sind, an Bord des österreichischen Dampfers „Seydlitz“ gebracht werden sollen, der im Hafen von Bahía Blanca liegt. Hundert argentinische Marinesoldaten werden mit der Überwachung betraut.

Schweizer Preßstimme zur Entente-Note.

Zürich, 12. Januar. Die „Zürcher Post“ schreibt zur Entente-Note u. a.: Die Entente möchte die furchtbar drohende Verantwortung ablehnen und sie dem Gegner zuschieben. Aber das geht, wie jetzt gesagt werden kann, auf keinen Fall, und die Mittelmächte werden immer zu einem Ausgleichsfrieden bereit. Es ist der Wille der Entente, wenn ein solcher Ausgleichsfrieden heute nicht zustande kommt. Sie beharren nach wie vor darauf, Deutschland und seinen Bundesgenossen einen Frieden nach ihrem Willen zu diktieren. Wenn dann schließlich nach dem ungeheuerlichen Ringen die Absicht der Entente dazu schließt, sollte und doch ein Rompromissfrieden abgeschlossen werden müßte, dann müßte der Spruch der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, und die für die Note der Entente vom 10. Januar verantwortlich macht, fürchterlich lauten.

Zur griechischen Antwort-Note.

London, 12. Januar. Reuters meldet, er erfahre, daß die Antwort Griechenlands auf das Ultimatum der Alliierten zwar im wesentlichen als eine Annahme der Forderungen betrachtet werde, aber angesichts der jetzigen Lage nicht genau bestimmt sei. So stimmt die Antwort der Forderung auf unverzügliche Freilassung der gefangen gehaltenen Benizelisten zu, jetzt aber keinen Termin dafür fest. Es seien bereits Anweisungen bezüglich der Antwort nach Athen telegraphisch worden. Der griechischen Regierung werde mitgeteilt werden, daß ihre Antwort zwar Befriedigung hervorgerufen habe, soweit sie gehe, daß aber bestimmte Zugeständnisse notwendig seien. Eine fünfzehntägige Frist für die Ausführung der Forderung, von der an einigen Stellen die Rede war, komme nicht infrage, und es bestehe nicht die Absicht, die Blockade aufzuheben, bevor die Forderungen der Alliierten bewilligt seien. Ein großer Teil der britischen Kolonisten habe bereits Athen verlassen, doch seien die Vertreter der Alliierten noch immer auf ihren Posten.

Besprechung der Entente-Note.

Washington, 13. Januar. Neutermeldung. Die Antwort der Entente wurde im Kabinett besprochen. Hierauf konzentrierte Danking mit Wilson.

Berliner Börse.

Der Fortschritt des Krieges trug der freien Börsenverkehr insofern Rechnung, als sich die Aufmerksamkeit wieder mehr den so genannten Kriegswerten zuwandte. In dieser Beziehung sind bei zeitweiliger etwas regerem Geschäft die führenden Montan-, Rüstungs-, Zinn- und Elektro-Aktien, sowie einzelne Nebenerwerbe, wie Henckels, Auer, Cuno, Bemberg zu erwähnen. Im Gegenstand hierzu brädelten von den sogenannten Kriegswerten Schiffbauaktien im Laufe ab. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß Zurückhaltung auch heute den Verkehr kennzeichnete.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

	a. 12. Januar	a. 11. Januar
Geld	238 ¹	238 ¹
Neu York (1 Dollar)	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238 ¹	238 ¹
Dänemark (100 Kronen)	163	163 ¹
Schweden (100 Kronen)	171 ¹	171 ¹
Norwegen (100 Kronen)	165 ¹	165 ¹
Schweiz (100 Francs)	118 ¹	117 ¹
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05
Bulgarien (100 Bani)	79 ¹	80 ¹

Wasserrände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Weichsel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Rawitsch	—	—	—	—
Warschau	13.	2,11	—	—
Czawalowce	—	—	—	—
Zatoczin	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg II. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Thorn	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 13. Januar, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 753 mm
Wasserrand der Weichsel: 2,84 Meter.
Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.
Wetter: Schnee. Wind: Osten.
Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur: + 1 Grad Celsius, niedrigste: — 3 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorläufige Wetteranfrage für Sonntag den 14. Januar.
Wolig, Frostwetter, Schneefälle.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. n. Epiph.) den 14. Januar 1917.
Neufährige evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wabbe. Kollekte für die wesp. Herberger zur Heimat.
St. Georgenkirche. Vorm. 9¹ Uhr: Gottesdienst. Pfarrei Joh. Vorm. 11¹ Uhr: Kindergebet. Der Gemeinde wird zu 5 Uhr fällt der Gottesdienst aus. Die Gemeinde wird zu dem Vortrag eingeladen, den Konfirmandat Dr. Kallweit aus Danzig in der Garnisonkirche nachm. 5 Uhr über die weltgeschichtliche Bedeutung des Opfers hält. Kollekte für die wesp. Herberger zur Heimat.

gehore Kriegsentwöhnungssummen mit überlegenem Nachteil an, ohne zu ahnen, welche Kriegsentwöhnung England durch den Zusammenschluß seines Mutterlandes mit den Kolonien und durch unsere wirtschaftliche Kolonialpolitik aufzuwickeln würde. Verteilung vom Weltmarkt und Auswanderung wären eine ewige Kriegsentwöhnungssumme unsererseits an England. Einziges Mittel gegen Englands Kriegssiele sind eigene Kolonien. Die Lösung des Balkanproblems, d. h. Erschließung von Kleinasien und Mesopotamien für die deutsche Industrie durch die Türkei, wird die von vielen Seiten gehegten Zukunftshoffnungen niemals erfüllen; denn einmal beträgt unser Bezug an kolonialen Erzeugnissen aus der Türkei höchstens den sechsten Teil der Eigenproduktion in unseren Kolonien, und zweitens wäre es Trugschluß, zu glauben, unser Bundesgenosse, der zur Abwehr englischer und französischer Wirtschaftshegemonie in den Krieg eingetreten, werde deutscher Wirtschaftshegemonie Tür und Tor öffnen. Ein neues Kapitel bildet das Wort von der Freiheit der Meere. Ohne Kolonialbesitz wird das Weltmeer für uns niemals frei sein. Traurige Beweisführung hierfür ist die Lage unserer Handelsflotte und der Marine bei Kriegsausbruch. Mit diesem Zeitpunkt mußten die auf See befindlichen deutschen Handelsschiffe, wenn sie nicht feindbesetzt werden wollten, schleunigst in neutrale Häfen flüchten, wo sie als tote Millionenwerte heute noch liegen oder gar, wie im Hafen von Lissabon, beschlagnahmt werden. Die tapferen „Ginden“ und das Auslandseschwaben des Grafen Spee mußten die Unterlassungssünde der Heimat, das Fehlen überseeischer Stützpunkte, mit ihrem Untergang bezahlen. Man sagt, die Freiheit der Meere sei nicht möglich ohne eine starke Flotte; eine starke Flotte aber ist ein Umbau ohne Stützpunkte über See. Das allein ist auch das Geheimnis der Macht Englands, daß es seine Vorkosten hat in Australien, Indien, Südafrika und Kanada. Der Besitz der indischen Küste, der als Vorbehaltsgang zur Freiheit der Meere deutscherseits oft bezeichnet worden, könnte uns höchstens die Nordsee nicht aber auch den Atlantischen Ozean öffnen. Aber nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in militärischer Beziehung ist die Bedeutung von Kolonialbesitz in diesem Kriege offenbar geworden. Unsere Mißfolge bei Verdun sind mit der Kolonialfrage eng verknüpft, denn Frankreich hat 450 000 Schwarze aus seinen Kolonien gezogen und auf den europäischen Kriegsschauplatz geworfen. Einen weiteren Schachzug tat es zugunsten seines Mannschaffes, indem es unter dem Deckmantel der Gleichberechtigung in seinen westafrikanischen Kolonien, die 50 Millionen schwarze Einwohner haben, das französische Bürgerrecht proklamierte und die Regier damit der Wehrpflicht erreichbar machte. Mit diesen Menschenreserven im Hintergrund wird in Frankreich die Revanche-Idee immer lebendiger bleiben. Wenn der Krieg den Zweck haben soll, spätere Kriege unmöglich zu machen, dann liegt hier ein dem Kolonialproblem verwandtes Gebiet. Es gilt, der in Deutschland vielfach herrschenden Resignation der Kolonialfrage gegenüber entgegenzuwirken; denn wenn unsere Kolonien auch in die Hand des Feindes gerieten, der Krieg ist doch immer nur als Ausnahmezustand zu bewerten. Mit allen Mitteln muß für einen Kiesel gesorgt werden, der die alleinige Beherrschung des Weltmarktes durch England, Japan und Amerika verhindert und der den weltwirtschaftlich gewordenen Gegensatz England-Deutschland zu Deutschlands Gunsten ausfüllt. Ob dieser Krieg die Lösung des Weltpolitikproblems bringen wird, ist fraglich; niemals sicher ist, daß der gegenwärtige Kampf nach Kriegsende in weitaus stärkerer Form als Wirtschaftskrieg fortgesetzt werden wird, dessen

Ausgang diejenige Macht als Sieger finden wird, die an möglichst vielen Plätzen der Erde Herrenrecht ausübt. Ausgedämpft muß dieser Kampf einmal werden, weil die Gegensätze sich friedlich niemals ausgleichen lassen, und dann wird es sich zum letzten Male um die Frage handeln: England oder Deutschland? Neben beschlossener Auswanderung, die lebhaften Beifall fanden, mit einer Reihe von Lichtbildern, die den Stand unserer Kolonialkultur in Hanf, Baumwolle, Kautschuk, Kakao, Öl, Medizinale-Erzeugnissen, Kaffee, Mais und Tabak, in der kolonialen Viehwirtschaft, sowie im Bergbau (Marmor, Kupfer, Diamanten) veranschaulichten.

Mannigfaltiges.

(Zum Grubenunfall bei Lauban.)
Am Donnerstag Nachmittag gegen 6 Uhr gelang es, die verschüttete Stelle im Rosenbergschacht der Glöcknergrube in Lichtenau bei Lauban zu durchstoßen, und zu den am Montag Mittag verschütteten Bergleuten zu gelangen. Die drei Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden.

(Schenkung.) Frau Kommerzienrat Wertheimer schenkte der Gemeinde Halle 100 000 Mark für Kriegshinterbliebene.

(Bier Kinder ertrunken.) Aus Aienburg a. S. wird berichtet: Im benachbarten Bartelsdorf brachen 6 Kinder der auf dem Gute bediensteten Familien Schulz und Schmidt auf den Lehmhöfen ein. Sanitätsrat Dr. Becker von hier konnte zwei Kinder ins Leben zurückrufen, zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von neun und zehn Jahren ertranken.

(Aus einem Hamsterbau gerettet.)
Beim Brande des schmidtschen Bauernanwesens in Schwabegg (Wanern) wurden, wie die „Münch. Neust. Nachr.“ berichten, beinahe 4000 Mark in Goldmünzen gerettet, ferner ein Säckchen mit Silber- und Nickelgeld, 3 Körbe Eier und drei Zentner Schmalz.

Humoristisches.

(Unter Klatschbasen.) „Was ich Ihnen jetzt anvertraut habe, Maria, darf außer uns beiden kein Mensch wissen!“ — „Auch die Kathi nicht und die Piesel?“ — „Denen habe ich's schon erzählt!“ (Gut situiert.) „Wie mir's geht, alter Freund? Brillant! Fünfzigtausend Mark Schulden, für zehntausend Mark Kredit... und außerdem noch zwanzig Mark bares Geld!“ (Kurze Dienstzeit.) „In deiner letzten Stellung warst du aber nicht lange.“ — „Leider nicht; nicht einmal Vorkurs hab' ich nehmen können!“ (Erkannt.) Diener (der nach seiner Angabe zwei Flaschen Wein herbeibringen hat, getränkt): „Der anständige Herr scheint zu glauben, ich hätte den Wein getrunken; ich bin aber wirklich gestolpert.“ — Herr: „Na, na, Johann, aber gewiß doch erst bei der zweiten Flasche!“ (Kitzelnde Blätter.) (Anspielung.) Arzt (wegen seiner hohen Gebühren bekannt): „Ja, mein Lieber, die Krankheit Ihrer Frau ist sehr malignanter. — Chemant: „Glauben S', Herr Doktor, daß ich's ausbalt?“

rungsordnung während der Kriegsdauer nicht er-müßigt erscheint, wird durch eine Verordnung des Bundesrats vom 11. Januar 1917 der Zeitpunkt, bis zu dem die Amtsbauer der Vertreter der Unternehmer oder anderen Arbeitgeber und der Versicherungsnehmer bei Versicherungsbehörden und Versicherungssträgern, sowie der nicht ständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes und der Landesversicherungsämter längstens erstreckt worden ist, auf den Schluß des Kalenderjahres festgesetzt, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

(Bei Tauchboot-Briefen) müssen, worauf nochmals besonders hingewiesen wird, um ihre rechtzeitige Weiterleitung sicherzustellen, sowohl der Äußere als auch der innere Umschlag offen gelassen werden.

(Verlängerung der Steuer-erklärungsfrist in Preußen.) Im Hinblick auf die in diesem Jahre durch das Zusammen-treffen mit der Kriegs- und Besitzsteueranmeldung sich besonders umfangreich gestaltenden Vorarbeiten zur preussischen Steuererklärung, die seitens der Banken und Bankfirmen für ihre Kunden mit In-solge des Krieges erheblich herabgesetztem Personal zu bewältigen sind, hat der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes bei dem preussischen Finanzministerium die Erstattung der Erklärungsfrist für die preussische Einkommen- und Ergänzungsteuer bis zum 15. Februar dieses Jahres beantragt.

(Höchstpreise für Bier.) Wie der „Volks-Anzeiger“ erfährt, steht der Erlass einer Bundesrats-Verordnung unmittelbar bevor, die eine Regelung der Bierpreise für das gesamte nord-deutsche Braukauzgebiet bezweckt, und zwar ist ein Höchstpreis von 32 Mark für 100 Liter in Aussicht genommen. Dieser Preis versteht sich nur ab Fabrikationsort oder franco Vertriebsstätte des Fabrikationsortes. Eine gesetzliche Regelung des Ausschankpreises in den Gastwirtschaften ist wegen der großen Verflechtbarkeit der Verhältnisse nicht vorgesehen, doch sollen die Gastwirte gehalten sein, vom 1. Februar dieses Jahres ab den Höchstpreis des Kleinverkaufs durch Aushang in den Lokalen bekanntzugeben.

(Keine Ausverkäufe bis zum 15. Februar.) Nach den zurzeit geltenden Bestimmungen dürfen die in Friedenszeiten in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar erlaubten Ausverkäufe nicht stattfinden, auch jede Ankündigung irgend eines Ausverkaufs ist nach der Verordnung des Reichsanwalters vom 25. Februar 1916 verboten.

(Die Goldsammlung.) Die früher im Ehrenamt von Herrn Juwelier Niehoff, jetzt beruflich von Herrn Goldschmied Wolf geleitet wird, dem Herr Hartmann in dankenswerter Weise mit seiner Sachkunde zur Seite steht, ist seit dem 2. Januar wieder aufgenommen worden, und zwar an jedem Dienstag und Freitag — um auch der Landbevölkerung Gelegenheit zur Beteiligung zu geben — vormittags von 10—12 Uhr. Es sind in diesen Tagen zum Opfer gebracht am 2. Januar Goldsachen im Metallwert von 487 Mark, einschließlich der in der Zwischenzeit vor Wiederöffnung der Sammlung niedergelegten Werksachen, am 5. Januar Goldsachen im Werte von 130 Mark, am 9. Januar von 212 Mark, am 12. Januar von 225 Mark. Hierzu kommen die Eingänge von Strassburg durch die Kreispartasse in Höhe von 11,50 Mark, durch die Stadtpartasse in Höhe von 394 Mark, und von Culmburg in Höhe von 122 Mark. Der Ertrag, wie wohl langsam steigend, ist bedeutend geringer als früher; es scheint, daß die angeregte Friedenshoffnung zurückhaltend gewirkt hat. Der Aufbruch des Kaisers, der von der Notwendigkeit der Fortführung des Krieges zeugt, wird nicht verfehlen, den Opfergeist aufs neue zu beleben.

(Keller-Vorträge.) Die Vorträge des Herrn Pastor Keller, die vor einigen Jahren hier unter so starkem Andrang der Hörer stattfanden, daß die Kirchen die Menge der Hörer kaum fassen, beginnen am Montag, den 15. d. Mts., in der Garnisonkirche — Thema: „Ist Gott neutral?“ — worauf hiermit hingewiesen sei.

(Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7¹/₂ Uhr zu ermäßigten Preisen „Die Grille“. Morgen nachmittags 3¹/₂ Uhr zu ermäßigten Preisen zum 6. Male „Der fidele Bauer“, abends 7¹/₂ Uhr zum 5. Male „Das Fräulein vom Amt“. Dienstag 7¹/₂ Uhr zum 5. Male „Die Fledermaus“. Durch eifrige Bemühung und persönliche Beziehungen ist es der Direktion gelungen, den berühmten Schauspielerei Albert Bassermann vom Lessing-Theater in Berlin zu einem zweimäligem Gastspiel zu gewinnen. Der Künstler tritt in zwei seiner hervorragendsten Charakterrollen hier auf, und zwar Donnerstag, 18. Januar, als Biebler in Subermans „Stein unter Steinen“ und Freitag, 19. Januar, als Professor Niemayer in „Freihof“, „Traumulus“.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Vortrag im Thorer Kolonialverein.

Auf Einladung der Abteilung Thorn der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt der bekannte Kolonialpolitiker Dr. K. Friedt gestern Abend in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über das Thema: „Warum benötigen wir unbedingt einen ausreichenden Kolonialbesitz nach dem Kriege?“ Der Krieg, so führte Redner aus, hat die Frage des Kolonialbesitzes zu einer Bedeutung emporgehoben, die uns zwingt, über das Ergebnis des Krieges auf kolonialen Gebiete nachzudenken. Der Charakter dieses Krieges stellt sich unbestritten als Wirtschaftskrieg Englands gegen Deutschland dar. Die fortschreitende Industrialisierung Deutschlands in den letzten dreißig Jahren hat infolge des Zurückgehens unserer landwirtschaftlichen Leistungen ein größeres Abhängigkeitsverhältnis denn je in Bezug auf die Einfuhr besonders englischer Kolonialerzeugnisse gebracht. Der Kriegszustand läßt diese Abhängigkeit besonders scharf hervortreten, läßt aber auch erkennen, daß selbst wenn der Friedensschluß eine Erweiterung unserer Grenzen brächte, der Besitz überseeischer Gebiete für unser Fortbestehen notwendig ist. England verfolgt den Zweck, durch unumgängliche Zollverhältnisse in den Kolonien, aus seinen Kolonien bisher bezogenen Rohstoffen, wie die Erzeugnisse der Öl- und Kollowalme, die unsere Seife- und Licht-Industrie erhalten, ferner die Baumwolle, deren Bezug aus Amerika wegen der durch die Spekulation hervorgerufenen abnormen Preissteigerungen für uns nicht infrage kommen kann, weiter Wolle, Kautschuk usw. Deutschlands Industrie schmäleren, 55 Prozent der ganzen deutschen, in ihr beschäftigten Bevölkerung profitlos zu machen, zur Auswanderung zu zwingen und damit den deutschen Volkstörper lebensgefährlich zu schwächen. In Deutschland hört man sich die Ausprüche auf den verschiedenen Entente-Konferenzen über von uns zu zahlende un-

Zum Besuch bei unseren Verwandten angekommen, starb ganz plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

königl. Zollaufseher

Franz Brickmann

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an
Thorn den 12. Januar 1917

**Lydia Brickmann,
A. Sotke und Frau.**

Die Beerdigung findet am Dienstag den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schlachthaus, aus auf dem neustädt. Friedhofe statt.

Am Donnerstag nachmittags entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter, die Witwe

Anna Roisch,
geb. Stroich.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
**die trauernden
Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 14. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus statt.

Zu verkaufen

Alter Flügel

billig zu verkaufen. Zu erfragen
Wellenstr. 131, ptr., links.

**Junge,
hochtragende Kuh**

sofort zu verkaufen.
Ludwig Niehbraut, Bogdora, Schiefl.
Eine junge, hochtragende

Kuh

steht zum Verkauf bei
Bisher Winkelhage, Euben,
Bahnhofsstr. Schloß Birglau.

1 Halbverdeck u. 1 Brest

billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Einrichtung

für Schreib- u. Spielwarengeschäft zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter A. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Militärbeamtenhelm

oder Offiziershelm mit weißem Besatz und Offiziershaken zu kaufen gesucht.
Angebote unter H. 83 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Paar Zug- und ein Paar Herren-Schürstiefel,

Größe 40 1/2, oder 41, zu kaufen gesucht.
Angebote unter E. 105 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Regal,

passend für ein Biergeschäft, zu kaufen gesucht.
Angebote unter J. 84 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gut erhaltenes

Stuhlchiffon

zu kaufen gesucht.
Angebote erbitte unter H. 108 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Scharfer Hofhund

zu kaufen gesucht.
Sander,
Dikrowo bei Großendorf.

Schlechte gute Preise für

Kontrollkassen.

Angebote unter J. F. 6697 an
Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Strohjacke!

Wer liefert von der Einquartierung zurückgebliebene gut erhaltene Strohjacke?
Angebote mit Preis und Stückzahl unter Y. 48 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Platin

tauft und zahlt 7 Mt. pro Gramm.
F. Feibusch, Juweller,
Brüderstr. 14, 2,
Zentrale Untermarktstraße.

Wohnungsangebote

Laden,

mit auch ohne Wohnung, vom 1. 4. zu vermieten.

Bisher ein Friseurgeschäft mit gutem Erfolg
Königsstr. 31.

Vorträge von Herrn Pastor Keller.

Vom 15. bis 19. Januar 1917.

Eintritt für Jedermann.

Montag den 15. Januar, abends 8 1/4 Uhr, in der Garnisonkirche, Thema: „Ist Gott neutral?“

Dienstag den 16. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: **Bibelstunde**; abends 8 1/4 Uhr in der St. Georgenkirche zu Thorn-Moder, Thema: „Krieg und Sünde.“

Mittwoch den 17. Januar, nachmittags 5 Uhr in der St. Georgenkirche zu Thorn-Moder: **Bibelstunde**; abends 8 1/4 Uhr in der Garnisonkirche, Thema: „Frauenpflicht im Kriege.“ (Nur für Frauen und junge Mädchen.)

Donnerstag den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: **Bibelstunde**; abends 8 1/4 Uhr im Viktoria-Park (neuer Saal), Thema: „Patriotismus und Sittlichkeit.“ (Nur für Männer, Jünglinge und Soldaten.)

Freitag den 19. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: **Bibelstunde**; abends 8 1/4 Uhr in der Garnisonkirche, Thema: „Die Kriegskosten der Weltgeschichte.“

Der Eintritt zu allen Versammlungen ist unentgeltlich.

Kaffee u. Konditorei „Kronprinz“.

Sonntag den 14. Januar:

Grosser Opernabend

etc.

Es spielt die ganze Ersatz-Kapelle des Feldart.-Regiments Nr. 81 unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Grüneberg.

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr abends.

Ab Montag den 15. Januar

spielt in meinem Kaffee täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends die ganz

vorzügliche

Wiener Salon-Kapelle

Gebrüder Trostli-Preuss.

5 Herren.

Hotel Drei Kronen (Saal)

Eingang nur Klosterstr.

Sonntag den 14. Januar, von 6 bis 10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Von 7 Uhr ab:

Streng vornehm gewähltes Abendessen. Gedeck 3 Mk., ohne Fleischkarte.

Bestellung auf Tische erbeten.

J. Rozynski.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 14. Januar:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pf.

Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

Möbl. Zimmer, auch m. 2 Bett. von sogl. Möbl. Zimmer mit voll. Pension zu verm. Begleitstr. 28, 3. haben. Brüderstr.

**Paul Helmchen,
Emma Helmchen,**
geb. on,
Kriegsgetraut.

Colbus — Oltau
den 14. Januar 1917.

Meine Verlobung mit dem
Lehrer Herrn **Helmuth
Schipper** aus Brüdenhof,
d. St. Mlynich, Kr. Thorn,
erkläre ich hiermit für auf-
gehoben. **Herta Böslor.**
Gr. Pulowo den 3. Januar 1917.

Von heute ab
wieder Sprechstunden
Zahnarzt Merres,
Baderstraße 23, 1.

Eine mittlere Wohnung,
550 Mt., vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Grünwald, Neust. Markt 12.
In unserem Hause, Klosterstraße 14,
ist eine

**Barriere-Wohnung,
von 3 Zimmern,**
Küche mit Zubehör vom 1. April zu ver-
mieten. Näheres bei
Gehr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

Wohnung von 3 Zimmern,
Küche, Zubehör zu vermieten.
Hofstraße 1.

Strobandstr. 6, ptr. 3 Zimmer,
helle Küche, Bad, zum 1. 4. 17 zu verm.
Freundliche 2-Zimmerwohnung
an ruhige Mieter zu vermieten.
W. Hanke, Tuchmacherstr. 10, 1.

2 gr. leere Zimmer
mit Gas u. Nebengel. parterre, Aussicht
nach der Straße, vom 1. 4. 17 zu verm.
Coppernitsstr. 5, parterre.

Hausgrundstück
mit Garten und Land in Borstadt von
sofort oder später billig zu vermieten.
Wo. sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei schöne 6-Zimmerwohnungen,
Nähe des Stadtparks, herrliche Lage, von
gleich oder 1. 4. zu vermieten. Dasselbe
eine schöne 3-Zimmer-Wohnung,
part. gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.
Näheres daselbst. **O. Fasnau,**
Schmiedebergstr. 1, ptr.

Wohnungen:
4, 5 und 6 Zimmer
mit reichl. Zubeh. Bad, Gas, elektr.
Bischanlage etc. nebst Gartenland (auf
Wunsch auch Pferde- und Burschens-
gehege) zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Wellenstr. 129.

**Wohnung, 2 Zimmer
und Küche**
dazu Stallung, Garten und etwa 2 Morg.
Ackerland, dicht an der Stadt, sof. zu verm.
Best. Angebote unter F. 106 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

4-Zimmerwohnung,
Beranda u. fäml. Zub. o. sogl. ab 1. April
zu vermieten. **Moder, Rayonstr. 12.**

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. **Breitstr. 39, 3.**

Möbliertes Zimmer
vom 15. 1. zu verm. **Schloßstr. 16, 1 Er.**

Ein großes, möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. **Baderstr. 9, 4 Er.**

**2 möbl. Zimmer, Licht, Bad, Kochge-
l., zu verm. **Wibbelstr. 7, Borrier erst.****

Möblierte Wohnung, 1. Etage,
vollst. abgest. für 2, Bomb. Borstadt,
3 Zimmer, Küche, mit vollst. abgest.
Einrichtung, Kabinett, elektr. Licht, Gas,
Bad im Hause, Keller und Kohlenraum,
zum 15. 1. zu vermieten. **Waldstr. 37.**

2 gut möbl. Zimmer
in schöner, freier Lage der Bomb. Borstadt
von sofort zu vermieten. Adresse zu er-
fragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgebinde

**Geräumige, helle, moderne
3-4-Zimmer-Wohnung,**
Küche Bad elektr. Licht, Keller, Holzlage,
Mädchenzimmer, zum 1. April 1917
gekauft.

Angebote mit Mietsumme unter D.
104 an die Geschäftsstelle der „Presse“ er-
beten.

**Junge Dame sucht kleines,
möbl. Zimmer**
mit Kochgelegenh., möglichst im Zentrum
gelegen. Best. Angebote unter O. 89
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Pension
wird für Oberlesener gesucht. Wirk-
schaftliche Besuche kann gewährt werden.
Angebote unter G. 107 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.



Preussischer Hof,

Gulmer Chaussee 53.

Heute, Sonnabend, 7 Uhr:

Bunter Abend.

Sonntag den 14. Januar 1917,
nachmittags von 4 Uhr an:

Großes Militärkonzert,

ausgeführt vom gesamten Musikkorps des Arm.-Erz-
Batts. 17. A.-R., unter persönlicher Leitung des Musik-
leiters Unteroffiz. **W. Frenkel.**

Ferner:

Golder's Spezialitäten- u. Schauspiel-Gesellschaft.

Dir.: Frau P. Golder.

5 Damen.

4 Herren.

2 große Einakter.

Der Säugling.
Burleske, 1 Akt.

Der Giftmischer.
Lustspiel, 1 Akt.

M. Jacobowski.

Tivoli.

Sonntag den 14. Januar 1917:

Konzert

ausgeführt von der

Kapelle des 2. Erz.-Batts. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 5,
persönliche Leitung **Witzmann.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt: 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Tivoli.

Dienstag den 16. Januar 1917:

Großes Wohltätigkeits-Konzert,

Mittelmusik,

zum besten der Familien hilfsbedürftiger Kameraden,
ausgeführt von der Kapelle des aktiven Infanterie-Regi-
ments von Börde, Nr. 21, aus dem Felde, unter Leitung
des Obermusikmeisters Herrn **Böhme.**

Anfang 7 Uhr. — Eintrittspreis 50 Pf.

Viktoria-Park.

Sonntag den 14. d. Mts.:

Grosses Streich-Konzert,

volles Orchester,

ausgeführt

von der Kapelle des Erz.-Batts. Inf.-Regts. 176.
Klophon-Solo von Herrn **Weschke.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt 25 Pfg.

Der Reinertrag ist für die Kameraden im Felde bestimmt.

Stadttheater

Sonnabend, 13. Januar, 7 1/2 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Grille.

Sonntag den 14. Januar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Der fidele Bauer.

Abends 7 1/2 Uhr:
Das Fräulein vom Amt.

Dienstag den 16. Januar, 7 1/2 Uhr:
Die Fledermaus.

Donnerstag, 18. Januar, 7 1/2 Uhr:
1. Schauspiel **Abel's Bassermann.**

Freitag den 19. Januar, 7 1/2 Uhr:
2. Schauspiel **Abel's Bassermann.**

Tramulus.
Schauspiel in 5 Akten von Terzichte
und Holz.

Fed. 2-Zimmerwohnung vom 1. 4.
zu vermieten. Angebote unter E. 79
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Wohnung und Garten
einkl. mit 1 bis 2 Morgen Land zu pachten,
sofort oder später in Thorn oder Umge-
gend. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Bermittler erhalten gute Vergütung.
Angebote unter N. 13 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Freundliches, möbl. Zimmer
zum 1. 2. 17 gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter W.
97 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Am Mittwoch mittags 1/2 12 Uhr wurde
an der Theaterkasse ein

geschliffener Handspiegel
(Süßelienform, teures Andenken) liegen
gelassen. Der Finder wird belohnt.
Abzugeben in der Geschäftsstelle der
„Presse“.

Goldenes Bircenez
auf dem Wege von Guttsfeld durch die
Segler- bis Coppernitsstraße verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Coppernitsstr. 17, im Laden.

Portemonnaie mit Anh. gefunden.
Abgehoben bei E. Wichmann,
auf der Feuerwache Zwingerstraße 1,
Unterstadt.

Diesem zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Antwortnote der Entente.

Die „Agence Havas“ in Paris veröffentlicht jetzt den Wortlaut der Note, mit der die Entente die Friedensnote Wilsons beantwortet hat. Sie lautet wie folgt:

Die alliierten Regierungen haben die Note, welche ihnen am 19. Dezember 1916 im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben wurde, erhalten. Sie haben sie mit der Sorgfalt geprüft, welche gleichzeitig ihre richtige Empfindung von dem Ernst der Stunde und ihre aufrichtige Freundschaft für das amerikanische Volk gebot. In allgemeinen legen sie Gewicht darauf, zu erklären, daß sie den hohen Gesinnungen, von denen die amerikanische Note bezeugt ist, den Zoll ihrer Anerkennung darbringen, daß sie sich mit allen ihren Wünschen dem Plane der Schaffung einer Liga der Nationen anschließen, welche Frieden und Gerechtigkeit in der Welt sichern soll, und sie erkennen alle Vorteile, welche die Einrichtung internationaler Bestimmungen zur Hintanhaltung gewalttätiger Konflikte zwischen den Nationen für die Sache der Menschheit und der Zivilisation bringen wird. Bestimmungen, welche die erforderlichen Maßnahmen in sich schließen müssen, um die Ausführung zu gewährleisten und so zu verhindern, daß die anscheinende Sicherheit nicht dazu diene, neue Angriffe zu erleichtern.

Die Erörterung künftiger Abmachungen, welche einen dauernden Frieden sichern sollen, hat jedoch zunächst eine befriedigende Regelung des gegenwärtigen Streites zur Voraussetzung. Die Alliierten empfinden ebenso tief wie die Regierung der Vereinigten Staaten den Wunsch, möglichst bald diesen Krieg beendet zu sehen, für den die Mittelmächte verantwortlich sind, und welcher der Menschheit grausame Leiden auferlegt; aber sie sind der Ansicht, daß es unmöglich ist, bereits heute einen Frieden zu erzielen, welcher ihnen die Wiedergutmachungen, Rückerstattungen und Bürgschaften sichert, auf welche sie ein Recht haben infolge des Angriffs, für welchen die Mittelmächte die Verantwortung tragen und der im Ursprung gerade darauf abzielte, die Sicherheit Europas zugrunde zu richten. Die alliierten Völker hegen die Überzeugung, daß sie nicht für ein selbstwütiges Interesse, sondern zum Schutz der Unabhängigkeit der Völker, des Rechtes der Menschheit kämpfen. Die Alliierten sind sich vollkommen klar über die Verluste und Leiden, welche der Krieg den Neutralen wie den Kriegführenden zufügt, und sie beklagen sie, aber sie lehnen die Verantwortung dafür ab, da sie den Krieg in keiner Weise gewollt oder herbeigeführt haben und sich bemühen, die Schäden zu mildern, soweit dies mit den unerbittlichen Forderungen der Verteidigung gegen die Gewalttätigkeit und die Fallstricke des Feindes vereinbar ist. Mit Genugtuung nehmen sie zur Kenntnis, daß die amerikanische Mitwirkung in keiner Weise ihrem Ursprung nach mit dem...igen der Mittelmächte zusammenhängt, welche am 18. Dezember von der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben wurde. Sie zweifeln nicht an dem Entschluß der amerikanischen Regierung, selbst den höchsten Anschein einer auch nur moralischen Unterstützung des verantwortlichen Urhebers des Krieges zu vermeiden.

Die alliierten Regierungen halten es für ihre Pflicht, sich in der freundschaftlichsten, aber klarsten Weise gegen eine Gleichstellung auszusprechen, welche auf öffentlichen Erklärungen der Mittelmächte beruht und in direktem Widerspruch zur offenkundigen Sachlage steht, sowohl bezüglich der Verantwortlichkeiten in der Vergangenheit als auch bezüglich der Bürgschaften für die Zukunft. Präsident Wilson hat durch ihre Erwähnung gewiß nicht beabsichtigt, sich ihr anzuschließen. Eine historische

Tatsache steht gegenwärtig fest, nämlich der Angriffswille Deutschlands und Österreich-Ungarns, um ihre Vorherrschaft in Europa und ihre wirtschaftliche Herrschaft über die Welt zu sichern. Deutschland hat durch die Kriegserklärung und die sofortige Verlegung der belgischen und luxemburgischen Unabhängigkeit durch die Art, wie es den Kampf geführt hat, eine systematische Verachtung aller Grundsätze der Menschlichkeit und der Rechte der kleinen Staaten gezeigt. Jene der Konflikt sich entwickelte, wurde die Haltung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ein ständiger Hohn auf Menschlichkeit und Zivilisation. Ist es nötig, an die Greuel zu erinnern, welche den Einfall in Belgien und Serbien begleiteten, die schonungslose Verwaltung der besetzten Länder, die Niedermechelung von Hunderttausenden von harmlosen Armeniern, die Barbareien gegen die Bevölkerung von Syrien, die Zeppliningriffe auf offene Städte, die Zerstörung von Postdampfern und Handelsschiffen unter neutraler Flagge durch Unterseeboote, die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen, die Justizmorde an Mrs. Cavell und Kapitän Pratt, die Verschleppung der Zivilbevölkerung in die Sklaverei usw. Die Hinrichtung von Parvillo und die Reihe von Verbrechen, die ohne Rücksicht auf die allgemeine Mißbilligung begangen wurden, erklären dem Präsidenten Wilson vollständig den Protest der Alliierten. Diese sind der Meinung, daß die Note, die den Vereinigten Staaten als Antwort auf die deutsche Note überreicht wurde, die von der amerikanischen Regierung gestellte Frage beantwortet und nach dem eigenen Ausdruck der letzteren eine öffentliche Erklärung bezüglich der Bedingungen, unter denen der Krieg beendet werden könnte, darstellt.

Aber Präsident Wilson wünscht noch mehr. Er wünscht, daß die Kriegführenden Mächte offen die Ziele bekennen, welche sie sich bei der Fortführung des Krieges setzen. Die Alliierten können auf diese Forderung ohne Schwierigkeit antworten. Ihre Kriegsziele sind wohl bekannt, sie haben sie mehrfach in den Erklärungen der Oberhaupter der verschiedenen Regierungen dargelegt. Diese Ziele werden in den Einzelheiten mit allen Kompensationen und gerechtfertigten Entschädigungen für den erlittenen Schaden erst in der Stunde der Verhandlungen auseinandergesetzt werden. Aber die zivilisierte Welt weiß, daß sie alles Notwendige einschließen und in erster Linie die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die ihnen geschädigten Entschädigungen, die Räumung der besetzten Gebiete von Frankreich, Rußland und Rumänien mit den gerechten Wiedergutmachungen, die Reorganisation, Bürgschaft für ein dauerhaftes Regime, das sowohl auf die Achtung der Nationalität und die Rechte aller kleinen und großen Völker begründet ist, wie auf territoriale Abkommen und internationale Regelungen, welche geeignet sind, die Land- und Seegrenzen gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen, die Zurückgabe der Provinzen und Gebiete, die früher den Alliierten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entziffen worden sind, die Befreiung der Italiener, Slaven, Rumänen, Uiguren und Slowaken von der Fremdherrschaft, die Befreiung der Bevölkerung, welche der blutigen Tyrannei der Türken unterworfen sind, und die Entfernung des osmanischen Reiches aus Europa, weil es zweifellos der westlichen Zivilisation fremd ist. Die Absichten Sr. Majestät des Kaisers bezüglich Polens

sind klar und durch die Proklamation kundgegeben, welche er an seine Armeen gerichtet hat.

Wenn die Alliierten Europa der brutalen Vergewaltigung des preussischen Militarismus entreißen wollen, so war es selbstverständlich niemals ihre Absicht — wie man vorgegeben hat — die Vernichtung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden anzustreben. Was sie vor allem wollen, ist die Sicherung und Gerechtigkeit, der unverletzlichen Treue, welche die Regierung der Vereinigten Staaten stets bezeugt hat. Die Alliierten, einig in der Verfolgung dieses hohen Zieles, sind jeder einzeln und gemeinsam entschlossen, mit ihrer ganzen Kraft zu handeln und alle Opfer zu bringen, um den Streit zu einem siegreichen Ende zu führen, von welchem ihrer Überzeugung nach nicht bloß ihr eigenes Heil und ihre Wohlfahrt, sondern die Zukunft der Zivilisation abhängt.

Berliner Presstimmen.

Zur Entente-Note sagt die „Deutsche Tageszeitung“, die Note gäbe eine nützliche Aufklärung darüber, daß das deutsche Volk liegen müsse, wenn es nicht untergehen will. — Dazu, daß die Ententemächte in Abrede stellen, die Vernichtung der deutschen Völker anzustreben, sagt die „Völkzeitung“. Dem Auslande gegenüber gibt es schon seit bald einem Jahrhundert keine einzelnen deutschen Völker, sondern nur ein einziges großes deutsches Volk, und das wird für seine Existenz, Macht und Ehre bis zum äußersten kämpfen. — In der „Vollzeitung“ wird gesagt: Asquith und Grey wollten mit silbernen Äugeln aus Deutschland schießen, nun sind Papierkugeln daraus geworden. — Der „Vorwärts“ schreibt unter der Überschrift „Das entschleierte Bild“, die Note an Wilson sei weit davon entfernt, ein Friedensangebot zu sein, sie ist eine neue Kriegserklärung mit unerlösten Eroberungsziele, an deren Erreichbarkeit man drüben nicht glauben könne. Man glaube, Deutschland und seine Verbündeten einschüchtern zu können, jetzt wäre jede Tat, jedes Wort, das darauf hinausläuft, den Verteidigungswillen des deutschen Volkes zu erschüttern, ein Verbrechen am deutschen Volke.

Politische Tageschau.

Der Papst und die Friedensfrage.

Wie die „Idea Nazionale“ berichtet, habe der Papst der Geistlichkeit aller Nationen bekanntgegeben, daß er lebhaft wünsche, der Alerus möchte sich einer Erörterung der deutschen Friedensvorstellung enthalten, damit nicht die Meinung entstehe, der Vatikan wolle durch den Alerus zugunsten der einen oder anderen Gruppe der Kriegführenden wirken.

Die sozialistische Internationale.

Das Sekretariat des internationalen sozialistischen Büros in Haag hat von der sozialistischen Partei in den Vereinigten Staaten ein Telegramm aus Chicago erhalten, in dem vorgeschlagen wird, für den 3. Juni 1917 in Haag einen internationalen Kongreß einzuberufen. Wenn das Büro bis zum 1. März keine Schritte getan haben sollte, um einen solchen Kongreß einzuberufen, so würde die amerikanische sozialistische Partei sich für berechtigt halten, selbst die Initiative zu ergreifen.

So machen denn die Damaszener trotz der Kriegszeit vergnügte Gesichter. Sie haben auch sonst gut verdient. In Kriegslieferungen war niemals Mangel, und was die türkische Heeresleitung nicht gebrauchen konnte, das nahmen die deutschen und österreichisch-ungarischen Stappen ab. Das arabische und mesopotamische Hinterland hatte im Frieden ungeheure Vorräte an allen möglichen und unmöglichen Dingen aufgestapelt, die nun von den klugen Händlern hierher geschafft und zu steigenden Preisen an den Mann gebracht wurden. Die türkische Regierung selbst soll kaum eine Ahnung davon gehabt haben, was in diesen weltfernen Gegenden aufgestapelt lag. Und so gibt es noch heute hier Sachen, für die wir daheim längst Phantastpreise zahlen müssen. Nur daß die Damaszener inzwischen auch schon so klug geworden sind, sie nicht mehr um einen Pappenspiel herzugeben. Aber schließlich ist ja doch die Hauptsache die, daß greifbare Ware vorhanden ist, und daß die großen Armeen im Norden, Osten und Süden des türkischen Reiches keine Not leiden.

Damaskus ist heute die Haupt- und Residenzstadt Dschemal Paschas, der abwechselnd hier und in Jerusalem Hof hält. Noch habe ich den Oberkommandierenden der vierten kaiserlich osmanischen Armee nicht zu Gesicht bekommen. Aber es macht mir Vergnügen, mir schon vor dem Zusammenstoßen mit ihm ein ungefähres Bild seiner Persönlichkeit zu entwerfen. Und dazu bietet sich hier in der alten Märchenstadt überaus reichlich Gelegenheit. Ein reicher Sagentanz umschwebt sein Haupt. Alwesheld ist er ein moderner Harun-al-Raschid oder ein antiker Nero, je nachdem man auf einen seiner Freunde oder Gegner stößt. Auf alle Fälle aber ist er ein bedeutender Mann, von dem wir Deutschen voraussichtlich noch mancherlei Förderung zu erwarten haben werden, wenn es uns nur ge-

Interpellation über die Wegführung von Belgien in der holländischen Kammer.

In Beantwortung einer schriftlichen Interpellation des sozialdemokratischen Mitgliedes der zweiten holländischen Kammer Duns wegen der Wegführung von Belgien nach Deutschland hat der Minister des Äußeren die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der niederländischen Regierung vom 29. November bekannt gegeben. Duns hat daraufhin seine Interpellation zurückgezogen.

Kriegspharesen der französischen Parlamentspräsidenten.

Kammer und Senat nahmen Donnerstag Nachmittag die übliche feierliche Einführung ihrer in der Sitzung am Dienstag endgiltig gewählten Wäros vor. Senatspräsident Dubost setzte dabei auseinander, daß jeder Franzose nur die eine Aufgabe habe, das Vaterland zu verteidigen. In diesem Sinne, so führte er aus, werden wir auch hier unsere Arbeiten fortsetzen. Wir sind einmütig in dem Willen, den Krieg fortzuführen, bis wir diejenigen zur Ohnmacht gebracht haben, die ihn entfesselten, bis zur endgiltigen Befreiung Frankreichs, bis zur Befreiung Europas und bis die Signatur Frankreichs und seiner Alliierten durch den Sieg bestätigt ist. Zum Schluß widmete er den heldenhaften Soldaten und Seeleuten und ihren Befehlshabern Worte der Anerkennung und der Bewunderung. Kammerpräsident Deschanel hielt eine ähnliche Ansprache.

Die Zivildienstpflicht und das Diktatursgesetz in Frankreich.

Der in der französischen Kammer angekündigte Initiativantrag über die Einführung der Zivildienstpflicht sieht eine Inanspruchnahme aller nichtmobilisierten Franzosen zwischen 17 und 60 Jahren vor. Das sogenannte Diktatursgesetz begegnete weiter einer vernichtenden Kritik. So erklärte sich der Kammerpräsident Deschanel mit großer Schärfe dagegen.

Zum Munitionsarbeiterstreik in Paris.

„Temps“ hofft, daß die Arbeitgeber so einseitig sein werden, die Forderungen der Munitionsarbeiter zu erfüllen und den Streit bezulegen. Mit Gewaltmaßnahmen komme man nicht durch. — „Echo de Paris“ verrät die sichtliche Erregung, die der Ausstand in Frankreich erweckt, und fordert die Regierung auf, das Schiedsgericht zwischen Arbeitgeber und Arbeitern zu übernehmen, falls nicht sofort eine Einigung erzielt werde, und schärfste Maßnahmen gegen den Ausstand zu ergreifen, der nur im Interesse Deutschlands liege. — Lyoner Blätter melden, die Regierung sei entschlossen, durch Schiedsgericht den Ausstand in den Munitionsfabriken zu beendigen und neue Ausstände zu verhindern. Es sollen Lohnsätze aufgestellt werden, deren Beachtung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer obligatorisch sein sollen. Hierzu seien die Unterhandlungen seit zwei Tagen im Gange. Wie „Journal des Debats“ mitteilt, haben die Arbeiter der Geschloßfabrik zu Ivry am Don-

ningt, ihn davon zu überzeugen, daß wir hier lediglich im Interesse seiner von ihm heimgeliebten Türkei arbeiten wollen. Dazu ist freilich auch eine gewisse Rücksichtnahme auf die Gefühle und Empfindungen derjenigen nötig, bei denen wir hier als Bundesgenossen zu Gast sind, auch wenn wir einen wesentlichen Teil der Kriegsarbeit zu leisten haben. Mit Monokel, Reitpeitsche und großen Namen machen wir bei den durch und durch demokratisch denkenden Türken gar keinen Eindruck, sondern nur mit Höflichkeit, Ausdauer und gewissenhafter Arbeit. Andererseits dürfen wir dann wohl auch auf Dankbarkeit und Anerkennung, vor allem aber auf Vertrauen rechnen. Die Meinung mancher türkischer Kreise, daß man nach dem Kriege, und zum Teil schon jetzt, nach dem deutschen Schema alles allein machen könne, würde zu verhängnisvollen Folgen führen. Glücklicherweise haben wir in dem deutschen Führer der vierten Armee nach der übereinstimmenden Ansicht aller deutschen Kreise einen Mann, der die besten Beziehungen zu Dschemal Pascha unterhält und der zugleich ein Muster deutscher militärischer Pflichttreue und Aufopferung ist.

Von Dschemal Pascha weiß man, daß er als glühender Patriot und ehrgeliebter Heerführer alles daransetzt, um hier in Syrien der alten Türkei Macht und Ansehen zu verschaffen. Er räumt unbedingte mit dem tanbesüblichen „Jawash!“ und „Inshallah!“ auf, indem er das Land nicht nur militärisch organisiert, sondern auch wirtschaftlich erschließt. Mit einem Nachspruch bedendete er den französischen und englischen Einfluß unter den Arabern und durchzog bis zur Wüste hin Syrien und Palästina mit neuen Bahnen, Heerstraßen und Karawanenwegen. Die Wasserstellen wurden vervielfacht und der Schienenbau in der Stadtverwaltung befristet. In Damaskus, Aleppo, Beirut und Jerusalem sind während des Krieges

Mit unseren Geldgrauen nach dem Suez.

(Unerschütterter Nachdruck, auch auszugswese verboten.)

Ein Tag im Paradies.

Unser auf der Fahrt an die Suezfront befindlicher Kriegsberichterstatter im kaiserlich osmanischen Hauptquartier, Herr Paul Schweder, schreibt aus Damaskus:

Einmal im Jahre zieht sie sich mit ihren sechs Mädchen in ihr Schloß zurück (die vier Jungen haben dort nichts zu suchen) und entnimmt dem alten libanesischen Schrant ein Paket in welchem Seidenpapier. Fast andächtig wird es geöffnet, und heraus quillt eine Flut wundervoller Damaszener Seide. Es ist ihr Brautkleid, und mit scheinbarer Bewunderung streicheln die Hände der Großen wie der Kleinen darüber hinweg. Die Mama wird beflüchtet, es doch wie in früheren Jahren anzuziehen, weil sie dann wie eine Prinzessin aussehe. Aber sie wehrt ab. „Eh! wenn der Krieg vorbei ist und der Papa wiederkommt!“ sagt sie. — Dann werden sie alle ganz traurig, und nur die Aussicht auf die schöne Kaffee- und Kuchentafel am Nachmittag stimmt sie schließlich wieder heiter. Denn dieser Tag ist ja ihr Hochzeitstag, und an dem sah man früher mit beim festlichen Mahle.

Ich denke mir, daß nach diesem Kriege in Deutschland recht viele Bräute in Damaszener Seide gehüllt zum Altar schreiten werden. Denn die Seidenhändler von Damaskus, bei denen ich heute, in Erinnerung an alte Zeiten verfunken, vorprach, versichern mir, daß sie noch niemals so viele Ballen ihres köstlichen Gutes verkauft haben, wie in diesem Weltkriege. Schon seit zwei Jahren kommen aber weder englische Wäse, noch französische Demoielles, noch amerikanische Dollar-

prinzessinnen in die Damazene. Deutsches und österreichisch-ungarisches Geldgrau allein beherrscht die Stadt Sultan Salabins, und ihr blankes Kriegsgold fließt den Händlern der großen Karawanenstadt gar verführerisch in die Augen. Im Handumdrehen sind denn auch die Seiden- und Teppichpreise hier fast um 300 Prozent heraufgegangen und steigen noch mit jedem neuen Tag. — Damaskus — das ist wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht, wie ein Traum, wie ein Gedicht in den Sinnen unserer Offiziere und Mannschaften. Von hier aus müssen sie unbedingt etwas zum Weihnachtsfeste nachhause schicken oder doch für die einjährige Heimreise ersparen. So kommt es denn, daß wir alten Orientfahrer die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn wir die heutigen Bazarpreise für Waffen, Möbel, Teppiche, Lampen, Perlen u. a. m. hören, die man früher in Damaskus bei einiger Ausdauer im Feilschen und Handeln noch verhältnismäßig billig erwerben konnte. „Die Deutschen verderben alle Preise!“ sagt mir der angegebene deutsche Großkaufmann Frank aus Haifa, der hier als Vertrauensmann des Oberbefehlshabers der vierten Armee, Dschemal Pascha, Einkäufe macht. „Man kann, da sie in ihrer Eumütigkeit und Unerfahrenheit jeden Preis zahlen, der ihnen abverlangt wird, statt zunächst grundfänglich nur die Hälfte zu bieten, weder hier, noch in Jerusalem mehr gut und billig kaufen. Ich glaube sogar, daß heute die Teppiche in den großen deutschen Spezialgeschäften und Warenhäusern viel preiswerter sind als am ganzen Orient. Denn die haben noch zu den alten Sätzen gekauft und auf schon seit den Balkankriegen nur noch im bescheidenen Maße angefertigt, da die Wolle fehlt und der Nachschub an minderwertiger Ware aus Belgien und Nordfrankreich ganz aufgehört hat.“

verstag die Arbeit wiederaufgenommen; in allen übrigen Werkstätten dauert der Streik fort. Die Blätter der Arbeiterpartei, so „Bonnet Rouge“ und „Bataille“ erklären, ein Zustand der Munitionsarbeiter in Kriegszeiten sei zwar unzulässig, aber man dürfe die berechtigten Wünsche der Arbeiter nicht mit Füßen treten.

Die französischen Sozialisten und die dreijährige Dienstzeit.

Pariser Blätter melden, daß im Heeresauschuß der französischen Kammer der Sozialist Renaudel erklärte, die Ereignisse hätten gezeigt, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit unnötig und schlecht sei. Sofort nach Friedensschluß werde die sozialistische Partei ihre Bemühungen für die Einführung der militärischen Theorie Laurés wieder aufnehmen. Der Vorsitz erwiderte, die dreijährige Dienstzeit sei kein unantastbares Dogma, aber der Augenblick sei nicht geeignet, die Frage wieder zur Sprache zu bringen.

Die üblichen Redensarten englischer Minister müssen auch zur Unterstützung der neuen englischen Kriegsanleihe herhalten. Auf einer großen Versammlung in der Londoner Guildhall, die Donnerstag Nachmittag zur Unterstützung der neuen Kriegsanleihe abgehalten wurde, sprachen Bonar Law, Lloyd George und McKenna. Bonar Law gab bekannt, daß der Zinsfuß der neuen Anleihe 95 Prozent bei 5 Prozent Zinsen und vierzigjähriger Laufzeit sein würde. Die Regierung habe das Recht, die Anleihe nach 12 Jahren zu pari zurückzukaufen. Die vorhandenen 4½, 5 und 6prozentigen Bonds können zu pari gegen die neue Anleihe umgetauscht werden. Bezüglich der Einkommensteuer unterliegen die fremden Besitzer von Anleihen und die in den Kolonien nicht der britischen Besteuerung. Dem Publikum ist jede Erleichterung gegeben, von den Banken Darlehen zu erhalten um auf die neue Anleihe zu zeichnen. Bonar Law erklärte, daß dem Publikum niemals bessere Bedingungen in der Vergangenheit angeboten worden seien und niemals in der Zukunft bessere angeboten werden würden. Solange Geld im Lande wäre, würde der Krieg nicht aufhören. Lloyd George sagte, man müsse sich eine große Anleihe sichern, nicht nur um den Krieg wirksam zu finanzieren, sondern als Beweis der fortwährenden Entschlossenheit des Landes, den Krieg fortzusetzen. Ein Krieg ist besser als ein Frieden unter preussischer Herrschaft. Mit der wirksamen Unterstützung unserer tapferen Heere werden wir uns den Weg zum Siege im Jahre 1917 öffnen. Eine erfolgreiche Anleihe wird helfen, den Krieg abzukürzen, das Leben vieler zu retten, das britische Reich, Europa und die Zivilisation zu retten. Die Flotte hat den feindlichen Handel unterbunden. Sie wird damit fortfahren trotz aller seeräuberischen Pläne der Feinde.

Die neuen einschränkenden Lebensmittelbestimmungen in England.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß die neuen einschränkenden Lebensmittelbestimmungen jetzt erscheinen. Danach müsse u. a. das neue „Standardbrot“ entweder aus 81 Prozent ausgemaltem Weizen hergestellt werden oder das Mehl mit Hafer, Mais, Gerste oder Rismehl vermischt werden. Der Zusatz an Zucker bei verschiedenen Artikeln muß auf die Hälfte vermindert werden.

Norwegische Thronrede.

In der Thronrede, mit welcher der König am Freitag das norwegische Storting eröffnet hat, wird auf die wachsenden Schwierigkeiten der Neutralen infolge des Krieges hingewiesen. Trotz des Strebens Norwegens nach strenger allseitiger Neutralität seien Meinungsverschiedenheiten mit den

ganze Straßenzüge neu entstanden, und der großartige Boulevard Dschamal Pascha hier in Damaskus wird für alle Zeiten das Andenken an seine gegenwärtige Wirksamkeit wach erhalten.

An der Grenze der syrischen Wüste gelegen und seit uralter Zeit der erste und schönste grüne Platz, den die von Mekka und Medina heimkehrenden Pilger und ebenso die aus dem fernsten Osten kommenden Karawanenzüge zu erblicken pflegten, hat Damaskus von jeher eine besondere Bedeutung in den Augen der Mohammedaner gehabt. Der von Westen kommende Europäer vernahm es sich kaum zu erklären, weshalb die überflüssigste Phantastik des Orientalen die Stadt als das „Auge des Ostens“, die „Paradiesstadt“, als „das Halsband der Schönheit“ oder gar als „das Gefieder des Paradieses“ und den eigentlichen Garten Eden ansieht. Aber auch auf ihn wirkt die inmitten grüner Palmen, großer Laubbäume, reicher Obstgärten, fruchtbarer Felder und vieler sprudelnder Wasserfälle liegende Stadt nach den Einöden der Libanon-Landschaft gar wunderbar und erfreulich ein. Während daselbst in Deutschland die Winterstürme brausen, duftet hier auf den offenen Balkonen der weiße Jasmin, bringt uns des Hauses redliche Hüterin — ein wahrhaftig altes, aber vollendet lebenswürdiges Araberweiblein — einen selbstgepflückten Rosenstrauch aus dem Garten, und preisen die Straßenhändler prächtige Orangen, Zitronen, Feigen, Mandeln, Aprikosen, Pfirsiche und Nüsse an. Das ganze Jahr hindurch grünt und blüht es hier, und in der weiten, üppigen Barada-Ebene wachsen so viele Oliven, Gemüse, Hafer, Tabak, Getreide und Kartoffeln, daß die 300 000 Einwohner der alten Omajyadenstadt ein Schlachtfeld leben können, wenn sie zu organisieren

Kriegsführenden infolge abweichender Interessen nicht zu vermeiden gewesen. Die Regierung habe sich bei Behandlung dieser Angelegenheiten des Rates der Storting-Präsidenten und der Parteiführer bedient, halte das aber nicht für genügend, sodas die Einigung eines Storting-Ausschusses erwogen werden solle, den die Regierung in wichtigen Fragen zuziehen könnte. Die Thronrede erwähnt weiter die Begegnungen zwischen den Ministern der Auswärtigen Angelegenheiten der skandinavischen Länder und die Noten zur Unterstützung von Wilsons Schritte und geht dann auf die Staatsfinanzen ein.

Die griechische Antwort an Wilson.

In der griechischen Antwort auf die Aufforderung Wilsons an die Neutralen, bei der Friedensaktion mitzuwirken, die am Freitag in Bern eingetroffen ist, beklagt es die Athener Regierung, daß es ihr unter dem Druck der Entente unmöglich gewesen sei, auch mit den Mittelmächten zu verkehren und daß sie sich der vom amerikanischen Präsidenten angeregten Friedensbewegung anschließen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar 1917.

Der Reichskanzler, der einige Tage im Großen Hauptquartier war, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Zu Bevollmächtigten zum Bundesrat sind der bayerische Minister des Innern Dr. von Breitenbach und der bayerische Kriegsminister Generalleutnant von Hellgrath ernannt worden.

Gelegentlich der Aufhebung der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform sind außer den bereits erwähnten Verleihung des Prädikats Exzellenz an den Abgeordneten Freiherrn von Jellich noch eine Reihe von anderen Auszeichnungen an Mitglieder dieser Kommission verliehen worden. So haben der „Post“ zufolge u. a. noch folgende Mitglieder des Abgeordnetenhauses Ordensauszeichnungen erhalten: von Bodelberg, Schiffer, Schmieding und Cassel. Geheimrat Cassel hat den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife erhalten.

Das preussische Staatsministerium ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Der Kommerzienrat Oskar Wöchner aus Gotha hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen letztwillig einen Betrag von weit über 1 Million Mark zugewendet.

Die Kaiserin bei den deutschen Landfrauen.

Den deutschen Landfrauen, die Mittwoch Nachmittag im Plenarsitzungsraum des Herrenhauses ihre weiteren Verhandlungen zum dritten Kriegstage abhielten, wurde eine besondere Freude und Ehrung zuteil durch die Anwesenheit der Kaiserin. Nach den ersten drei Vorträgen ließ die Kaiserin sich die Redner, Stadtrat Dr. Luther, Berlin, Pastor Sig. Schulze-Berlin und Frau Landrat von Wagna-Poggenhagen-Hannover, und die Vorsitzerin der Frauenverbände vorstellen und nahm erst nach fast zweistündiger Anwesenheit Abschied. Ehe sie das Haus verließ richtete die Kaiserin noch einige freundliche Worte an die Gutsbesitzerin Frau Anna Gertner auf Gut Eichach in Württemberg, die während der Debatte am Dienstag, wie „W. L.-W.“ berichtet, in ihrem Heimatdialekt so warme Worte über das Verhältnis von Stadt und Land gesprochen hatte, daß sie lebhaften Beifall erntete.

Pastor Sig. Sigmund Schulze schilderte am Mittwoch vor den Landfrauen die Wirkungen der

und zu wirtschaften verständen. Und so kommt es, daß das Märchen, hier und nirgends anderswo habe einst das Paradies gestanden, eben ein Märchen bleibt. Mit Stolz zeigte man uns die beiden Bergkegel, auf denen Rain und Abel gepferft haben sollten, ein Vorgang, der zu der bekannten Katastrophe führte, weil der Raub des einen der beiden Opfernden zur Höhe stieg, der des anderen aber ins Tal fiel. Der Barada wird als der Fluß bezeichnet, der mitten durch das Paradies strömte, und ein uralter Feigenbaum auf der Höhe von Salehje soll sogar der sein, von dem Eva das Feigenblatt pflückte. Etwa 30 Kilometer von Damaskus entfernt liegt Wileia, ein Städtchen, das sogar nach Abels Grab beherbergen soll.

Auf alle Fälle haben die Alten Damaskus immer zu einem Mittelpunkt ihrer umfassenden Bildung, ihrer schönen Künste und Literatur zu machen verstanden, und von Herodes dem Großen wird erzählt, daß er die Stadt, auch noch durch den Bau von Theatern und Bädern anziehend zu machen versucht habe. Nawaiza, der Stammvater der omajyadischen Kalifen, errichtete hier Schulen und zog Dichter und Künstler in großer Zahl nach Damaskus. Die ersteren werden dann wohl den Ruhm der Stadt als einstige Paradiesstätte in ihren Reden und Erzählungen begründet haben. Denn da der Koran das Paradies als einen Obstgarten schildert, in dem den Gläubigen die Früchte gewissermaßen in den Mund wachsen, so konnte nur Damaskus mit seiner tropischen Fruchtbarkeit und Fülle für derlei Märchen in Betracht kommen. Uns Nachgeborenen bleibt nur die Erinnerung und in diesem Kriege die Hoffnung, daß wir dereinst in der Heimat das verlorene Paradies wiederfinden werden.

Lebensmittelknappheit auf die städtische Bevölkerung. Nach des Redners Ansicht leiden am meisten die mittleren und kleinen Beamten. Garnicht leiden wohl zwei Gruppen: die sich vom Lande her versorgen können und die ganz Reichen. Die Arbeiterbevölkerung zeigt in sich die größten Unterschiede. In den Kreisen der Munitions- und Lederarbeiter gibt es Familien, die bei Mitarbeit von Kindern ein Jahreseinkommen von 15 000 Mark haben. In solchen Kreisen ist nicht bloß keine Not, sondern oft geradezu Verschwendung. Es sei ja bekannt, daß in Arbeiterkreisen oft ¼ des Verdienstes auf das Essen verwendet werde. Auf der anderen Seite gibts aber auch Not, bitterste Not. Mit Schädigungen der Volksgesundheit durch die Knappheit wird man doch noch auf Jahre hinaus rechnen müssen. Die inneren Wirkungen der Knappheit sind sehr verschieden. Die Magenfrage ist ganz in den Vordergrund getreten.

Am Donnerstag nahm der Kriegstagegang der Landfrauen und -schüler einen Gruß der großen Großherzogin Luise von Baden, der ehrwürdigen Tochter Kaiser Wilhelms I., entgegen, den Excellenz Frau von Marshall überbrachte. Die Großherzogin ließ ihre herzlichsten Wünsche aussprechen. Man beschloß, einen drahtlichen Gruß und Dank an die Frau Großherzogin zu senden.

Am Freitag Mittag hat der dritte Kriegstagegang im Abgeordnetenhause nach stätiger angestrengter Arbeit seinen Abschluß gefunden. Fräulein Kunge, Vorsitzende der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Hildesheim und Fräulein Gademann, Fachinspektorin des Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande in München, machten Ausführungen über die Nutzbarmachung des Kriegstageganges durch die Wanderverlehrerinnen und gaben — wie auch manche der Damen in der anschließenden Debatte — vielerlei Anregungen. Vor allen Dingen müsse man gegen die Landflucht ankämpfen. Nach herzlichen Dankes- und Abschiedsworten der Vorsitzenden Frau Gräfin von Schwerin-Löwis löste sich die Versammlung unter Abfingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ auf.

Die Kriegstagung des Hansabundes.

In der weiteren Beratung gab der Präsident der Handwerkskammer Berlin, Obermeister Rahardt eine Schilderung über die Lage des deutschen Handwerks, das fast ein Drittel seiner Angehörigen und vier Fünftel seines Lehrlingsnachwuchses dem vaterländischen Dienste hingegeben hat. Auch hier aber hat deutsche Fähigkeit und deutsche Organisationskraft geholfen, dem Handwerk, das in umfassender Weise an den Kriegstagegängen beteiligt ist, die Grundlagen zu neuem Gedeihen zu schaffen. Der Vizepräsident des Hansabundes, Witthoest-Hamburg, gab als Leiter eines großen Exportgeschäftes eine Darstellung der Schibanoen und Vergewaltigungen, die der deutsche Außenhandel durch unsere Gegner erleidet. Er wies mit Ernst darauf hin, daß der deutsche Handel vielfach zum Schaden des Vaterlandes an der Mitarbeit zur Kriegsarbeit ausgeschaltet sei und trat unter wiederholtem einmütigem Beifall mit Nachdruck dafür ein, daß die Übergangszeit, nach der dem deutschen Handel, seiner Umsicht, Energie und seinem Wagemute, wieder freie Betätigung zu gewähren sei, möglichst abgekürzt werde. Die Beschränkungen, aber auch die Überwindung zahlreicher Einmengen durch eigene Kraft, wie sie der Einzelhandel während des Krieges erlitten und erfahren hat, schilderte der Vorsitzende des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Saelger-Hannover, der dem deutschen Einzelhandel nach dem Frieden ein günstiges Prognostikum stellte. Dr. Köhler-Hamburg, der Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, gab ein anschauliches Bild der Kriegsvorgänge der deutschen Angestellten und ihrer Selbsthilfe. Als bei Kriegsausbruch eine allgemeine Kündigung stattfand, war es nur dem Eingreifen der drei großen Verbände, die über ein Kapital von 12 Millionen verfügen, zu danken, daß zahllose Angestellte vor dem Ausgange bewahrt wurden. Nach dem Krieg wird die Lage der Angestellten sehr schwer sein, da die Forderung sicher noch lange andauern wird. Besonderes Augenmerk möchte er auf die älteren Angestellten lenken, die durch den Sittdienst schwer geschädigt werden könnten und für die nach dem Kriege trübe Aussichten bestehen. Sein Appell an das Zusammengehörigkeitsgefühl von Prinzipalen und Angestellten fand in der Versammlung lebhaften Widerhall. Zum Schluß gedachte der Geschäftsführer des Hansabundes, Regierungsrat Professor Dr. Leibig, der nationalen Haltung und der über alles Lob erhabenen Mitarbeit unserer deutschen Arbeiterschaft, hob rühmend die Arbeit und Opferbereitschaft der deutschen Frauen hervor.

Am Nachmittag fanden die Vorträge der Reichstagsabgeordneten D. Naumann und Freiherrn von Rittshofen über „Mitteleuropa und deutsche Weltpolitik“ statt. Die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Naumann gipfelten in der Forderung, daß am Schluß der Übergangszeit der friedliche Eintritt Mitteleuropas in die neue entstehende Weltwirtschaft zu erstreben sei da Mitteleuropa auch bei Neugewinnung seiner Kolonien niemals den Gedanken einer abgeschlossenen Eigenwirtschaft durchführen könne. Reichstagsabgeordneter von Rittshofen pries unter Hin-

weis auf die Bedeutung unseres internationalen insbesondere überseeischen Handels die Stärke der deutschen Weltpolitik, die er durch Beispiele aus seiner eigenen diplomatischen Erfahrung belegte. Nach einem Schlußwort des Präsidenten Abgeordneten Nießer wurde die Tagung geschlossen.

Ausland.

London, 11. Januar. Der russische Botschafter Graf Bendoroff ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 11. Januar (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) fand durch Herrn Bürgermeister Hartwich die Einführung der neu bezug. wiedergewählten Stadtwahlmänner, der Herren Kaufmann von Jagielski, Unterstein, Dedewarth, Bädermeister Franz Ullrich, Klempnermeister Ullmer, Kaufmann Laumann, Fleischermeister Daranowski, Apothekenbesitzer Tomaszewski, Oberpostassistent Krey, Kassierer Tölle und Schulrat Krajewski statt. — In das Büro wurden wieder bezug. neugewählt die Herren Zuckerfabrikdirektor Dr. Jacobson zum Vorsteher, Gymnasialdirektor Remus zum Stellvertreter, Kaufmann Laumann zum Schriftführer, Rentier Wittenberg zum Stellvertreter. In den Finanzausschuß wurden wieder bezug. neugewählt die Herren Dr. Jacobson, Braumeister Schmidt, Kaufmann Unterstein und Kaufmann Springer. Die Neuwahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung ergab die Wahl der Herren Oberbürgermeister Dräger, Kaufmann Deubler, Unterstein, Kwiecinski und Kassierer Tölle. Die Preise für Leuchtgas wurden auf 21 Pfennig (früher 19 Pfennig), für Kochgas auf 15 Pfennig (früher 14 Pfennig) der Kubikmeter und Koks auf 1,40 Mark (früher 1,30 Mark) der Zentner festgesetzt. Zur Behebung des Kleingeldmangels wurde beschlossen, bis Ende 1918 für 10 000 Mark 50 Pfennigscheine und für denselben Betrag 10 Pfennigscheine auszugeben. An der Sitzung schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Hotel „Deutscher Hof“ an.

Danzig, 10. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) erfolgte durch den Oberbürgermeister die Einführung einer Reihe neugewählter Stadtverordneten, woran sich die Wahl des Präsidiums der Versammlung schloß. Wieder gewählt wurden Justizrat Keruth als Vorsitzender, Gärtnereibesitzer A. Bauer als erster und Direktor Brungen als zweiter Stellvertreter. Die Versammlung erklärte sich mit der Annahme der Spende eines ungenannt bleibenden Mitbürgers in Höhe von 50 000 Mk. einverstanden, mit welchem Betrage eine „Kriegswaisenpension“ ins Leben gerufen werden soll. Beschlossen wurde, den jährlichen Zuschuß für die drei mittleren Privatmädchenschulen, der zurzeit 16 300 Mk. beträgt, um 5100 Mark zu erhöhen. Die Erhöhung soll hauptsächlich dazu dienen, die Besoldung der Lehrkräfte zu verbessern. Das Schulgeld an den städtischen Mittelschulen und den nach dem Mittelschulplan arbeitenden höheren Klassen wurde von Ostern ab um 2 Mk. monatlich erhöht. Das Schulgeld beträgt gegenwärtig 48 Mk. für Einheimische, 72 Mk. für Auswärtige. Der westpreussischen Prüfstelle für Erbschaftsbesitzer Kriegsschädigter wurde eine einmalige Zuwendung von 1000 Mk. gemacht. Zur Erhöhung des Gaspreises in Langfuhr wurden 150 000 Mk. bewilligt. Während vor dem Kriege — am 1. August 1914 — in Langfuhr nur 6591 Gasmesser mit einer Flammzahl von 48 109 aufgestellt waren, befanden sich am 1. Dezember 1916 8429 Gasmesser mit einer Flammzahl von 58 855 in Betrieb. Dem Verein „Frauenwohl“ wurde ein weiterer Zuschuß von 875 Mk. zu den Kosten der von ihm unterhaltenen Fortbildungsschulklasse für weibliche Buchmacherlehrlinge bewilligt. Der Verein beabsichtigt, diese Fachschule durch Angliederung einer zweiten Stufe weiter auszubauen. Schließlich erfolgte die erste Lesung vorbereiteter Haushaltspläne für 1917, so u. a. der Schuldverwaltung. Danach betragen die Gesamtschulden der Stadt 42 351 200 Mk., wovon bis Ende 1916 8 078 075 Mk. abbezahlt sind. Hierzu kommen die seitens der Kreisparzellen Danziger Höhe und Danziger Niederung gekündigten Restschulden der eingemeindeten Ortschaften Brölen, Salpe, Schellmühl, Heubude, Neufähr und Weichselmünde mit 203 756 Mk.

d Strelino, 12. Januar. (Beschlagnahmte Fleischsendung. — Unfall.) Beschlagnahmt wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein nach Berlin ausgegebener Koffer, welcher 216 Pfund Fleisch, ¼ Zentner Weizenmehl und mehrere Brote enthielt. — Der Gemeindevorsteher Rißel in Großlee wurde durch den Hufenschlag eines Pferdes gegen die linke Kopfseite schwer verletzt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 14. Januar. 1916 Schwere Niederlage der Russen bei Loporouk und Karanage. 1915 Vertreibung des französischen Unterseebootes „Saphir“ bei den Dardanellen. 1908 † Songer Drachmann, hervorragender dänischer Dichter. 1907 † Wilhelm Ritter von Hartol, österreichischer Kultusminister. 1904 Angriff der Hereros auf die Station Walbau in Deutsch-Südwestafrika. 1890 † Karl von Gero, hervorragender deutscher Dichter. 1880 † Friedrich Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der Vater der deutschen Kaiserin. 1874 † Philipp Reis, der Erfinder des Telefons. 1871 Bereiterklärung König Wilhelms I. von Preußen zur Annahme der deutschen Kaiserkrone. 1868 Attentat Drinis auf Napoleon III.

15. Januar. 1916 Ende der am 24. Dezember 1915 begonnenen 24tägigen Schlacht in Ostgalizien. Köstliche Niederlage der Russen. Brand der Stadt Bergau in Norwegen. Abfahrt des ersten Ballonjages von Berlin. 1915 Französische Niederlage bei Arras. 1914 Ernennung des Generals Liman von Sanders zum türkischen Marschall. 1912 † Joseph von Radomky, ehemaliger deutscher Botschafter. 1907 Zerstückung von Kingston auf Jamaica durch ein Erdbeben. 1893 † Kronprinz Georg von Sachsen. 1871 Siegreiche Kämpfe der Deutschen unter Werder mit den Franzosen unter Bourbaki an der Vahine. 1856 † Dr. Löbmann, Bischof in Sachsen. 1851 † Albert Niemann, berühmter Bühnenjäger. 1791 † Franz Grillparzer, berühmter Dramatiker.

(Schweinemast) Im Interesse einer ausreichenden Fleisch- und Fettversorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung soll die Schweinemast auch weiterhin, insbesondere durch Futteranwendungen, nach Kräften gefördert werden.

Thorner Lokalplauderei.

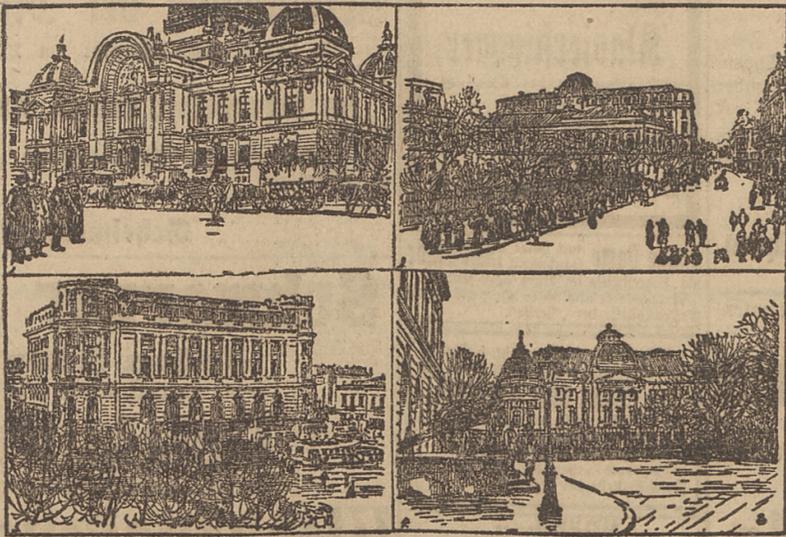
Die 24. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen, dank der Verstärkung unserer Artillerie, die Kriegslage unverändert gelassen, während im Osten, wo unsere Heere gleichzeitig gegen den unteren Sereth und aus den Karpathen, unter schwierigen Verhältnissen, gegen den mittleren Sereth vorrücken, die Eroberung der Moldau diesseits des Stromes, die das vorläufige strategische Ziel zu sein scheint, Fortschritte gemacht hat.

Die 24. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen, dank der Verstärkung unserer Artillerie, die Kriegslage unverändert gelassen, während im Osten, wo unsere Heere gleichzeitig gegen den unteren Sereth und aus den Karpathen, unter schwierigen Verhältnissen, gegen den mittleren Sereth vorrücken, die Eroberung der Moldau diesseits des Stromes, die das vorläufige strategische Ziel zu sein scheint, Fortschritte gemacht hat.

Die 24. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen, dank der Verstärkung unserer Artillerie, die Kriegslage unverändert gelassen, während im Osten, wo unsere Heere gleichzeitig gegen den unteren Sereth und aus den Karpathen, unter schwierigen Verhältnissen, gegen den mittleren Sereth vorrücken, die Eroberung der Moldau diesseits des Stromes, die das vorläufige strategische Ziel zu sein scheint, Fortschritte gemacht hat.

Die 24. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen, dank der Verstärkung unserer Artillerie, die Kriegslage unverändert gelassen, während im Osten, wo unsere Heere gleichzeitig gegen den unteren Sereth und aus den Karpathen, unter schwierigen Verhältnissen, gegen den mittleren Sereth vorrücken, die Eroberung der Moldau diesseits des Stromes, die das vorläufige strategische Ziel zu sein scheint, Fortschritte gemacht hat.

Die 24. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen, dank der Verstärkung unserer Artillerie, die Kriegslage unverändert gelassen, während im Osten, wo unsere Heere gleichzeitig gegen den unteren Sereth und aus den Karpathen, unter schwierigen Verhältnissen, gegen den mittleren Sereth vorrücken, die Eroberung der Moldau diesseits des Stromes, die das vorläufige strategische Ziel zu sein scheint, Fortschritte gemacht hat.



Aus dem besetzten Bukarest.

- 1. Deutscher Train vor dem Gebäude der Nationalbank. 2. Das Leben und Treiben vor dem königlichen Schloss. 3. Das neuverbaute Gebäude des rumänischen Offiziersclubs. 4. Die Universität, links das königliche Schloss.

Bukarest ist eine ganz neue Stadt, in zwanzig, dreißig Jahren aus dem Boden geschossen. Die Rumänen lieben ihre Hauptstadt, sowie die Franzosen Paris, sie möchten Bukarest am liebsten auf die Höhe von Paris bringen.

Paläste und Gebäude aus früheren Jahrzehnten, die schlicht und schön sind, werden mit geringfügiger Betrachter. Das Hauptinteresse konzentriert sich um das Schloss, die Nationalbank, die Universität und den Offiziersclub.

dem Material gezeitert, mit Speisefrucht und der ganzen Ausstattung solcher Bauten, und hält treue Wacht im Nachschichtendienst. In unserem kleinen Raum vereinigen sich viele Köpfe eines Abschnitts, hier geht durch, was höheres Dries für uns erwohnen und mitzutellen ist. Jetzt ist heilige Nacht, 2 1/2 Uhr. Daheim liegen die süßen Kinderchen im Bett und träumen von den schönen Sachen, die ihnen der Weihnachtsmann gebracht. Die Mutter aber, erfüllt von dem Weihnachts-Evangelium, erträumt den Frieden auf Erden. Friede auf Erden! In gleicher Stunde, wie viele harte Männer liegen hier noch mit dem Gewehr im Anschlag, wiewohl gestählte Reiben sind dem Feinde zugekehrt! Und doch, heute ist Heiligabend. Ihr daheim und wir im Felde vergegenwärtigen uns die Botschaft des Engels und spüren einen Hauch des himmlischen Friedens. Auch ich habe mich der Weihnachtsstimmung einige Augenblicke hinneigen können und sende dir zum Andenken diese Zeilen, die ich neben meinem Telefonhörer schreibe. Der Klappenschnarrn frant, ich muß nur verbinden und trennen. Lebemohli! — Zu der Weihnachtsgeschichte, die Marcel Salzer erzählte sei noch nachgetragen, daß als die tausende von brennenden Kerzen vor der Nische mit dem Muttergottesbilde in den Sänen gestellt waren, ein neuer Schneefall eintrat, wobei die im Lichte glühenden Nischen einen herrlichen Anblick gewährten, allmählich aber die auch schon ziemlich heruntergebrannten Kerzen, eine nach der anderen, auslöschten, jedoch von der Gebirgsstraße der Karpathen nur noch der schwache Glanz der Kerzen in der Nische zu bemerken war. Da brach ein Soldat der des Weges ziehenden Truppe das Schweigen, indem er leise zum Nachbar sagte: „Das Leuchtsignal! — Friede auf Erden — hat der Herrgott gesehen!“

In dieser Woche fand die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung im neuen, mit dem Kalenderjahre zusammenfallenden Geschäftsjahre statt. Der man immer mit einiger Spannung entgegenfiehl, da auf ihrer Tagesordnung die Neubestellung der Ämter steht, — wenn diese auch in der Verfassung der mittleren Provinzialstadt nicht mehr die Bedeutung hat wie einst die Ratsfür in dem kleinen Kreisort Thorn. Die Wahlen vollzogen sich zum Glück auch glatt in Wiederwahl durch Zufall ein Kampf fand nur statt bei der Wahl eines Stadtrats anstelle des verstorbenen Stadtrats Allner und bei der Neubestellung des Amtes des Vorsteher-Stellvertreters. Der Kandidat für die Würde und Würde des Stadtratsamtes war Stadtverordneter Romann, der sich in dieser Kriegszeit unablässig für die Fleischversorgung der Stadt bemüht hat. Gefahr drohte nur von dem Wettbewerb des Stv. Schwarz — ein Gegner, der ihm schon in dem zweitausend Jahre alten lateinischen Sprüche gaweisagt worden: „hic Niger est, hunc tu, Romane, cave!“ d. h.: dein Gegner ist Schwarz, von dem droht Gefahr dir, o Romane! Daß er die Gefahr überstanden, bewies der Ausgang der Wahl. Auf der zweite Kampf endete mit der Wiederwahl des Vorsteher-Stellvertreters. Die Tagesordnung wies nur einen Gegenstand auf, der längere Zeit in Anspruch nahm und eine „große“ Debatte voraussetzte: den Bericht über die Lebensmittellieferung der Stadt, der vom Stadtverordneten Matthes an der Hand der Sieberschen Aufstellung mit der wünschenswerten Klarheit und Schärfe erstattet wurde. Von besonderem Interesse waren die Feststellungen über die Verhältnisse, die mit Ausnahme der geringe die leichtverderblichen Nahrungsmittel betrafen, während die Dauermwaren durchweg einen zumteil recht ansehnlichen Überschuß brachten. Man kann es nur als einen Fortschritt begrüßen, daß in Zukunft unterschieden werden soll zwischen Dauermware und leichtverderblichen Lebensmitteln, wie Frischkartoffeln, Obst, Gemüse, Milch, Geflügel, und letztere nicht mehr wie bisher von den Städten in oft ungeeigneter Weise aufgeschleppt. Sondern durch Lieferungsvertrag mit ländlichen Gemeinden gesichert und nach und nach beschafft werden sollen. Das ist nicht wie in der Vergangenheit angedeutet wurde, die Preisgabe eines verfahrenen Kartens, sondern nur die Verbesserung eines guten Systems, das jetzt aufzuweisen sicher ist, wie Herr Oberbürgermeister Dr. Halle mit Frau behauptete, „zu einer Katastrophe führen würde.“ Bei Lieferungsverträgen zwischen Stadt und ländlichen Gemeinden, unter Mitwirkung einer staatlichen Beratungsstelle, ist auch eine übermäßige Preissteigerung nicht zu befürchten. Wer den Gang der Dinge aufmerksam verfolgt hat, der weiß, daß Zentralstellen, wie die Kommunen, immer ziemlich billig eingekauft haben und die Preissteigerung, z. B. bei Butter, Gänsefleisch und Geflügel, nur dadurch entstanden sind, daß die einzelnen Verbraucher wie in einer wilden amerikanischen Auktion einander überboten und dadurch die Händler großklotzten. Bei grundsätzlicher Unterscheidung zwischen Dauermware und anderen Lebensmitteln könnte aus davon abgesehen werden, bei einer Bestandsaufnahme den Besten leichtverderblichen Ware eine scharfe Anrechnung oder gar Entziehung ihrer Vorräte in Aussicht zu stellen; denn von solchen Waren wird kein Haushalt mehr einhamstern, als er braucht, und wer davon genug hat, wird sich kaum der Unbequemlichkeit aussetzen, bei Wind und Wetter stundenlang auf die Verabreichung der Tagesration zu warten. Das letztere sollte, nebenbei bemerkt, nicht nötig sein; es ist kein Grund zu ersehen, warum der Ladeninhaber sich unbekümmert um die Kunden an die festgesetzte Stunde binden und nicht schon vorher öffnen sollte, sobald er benachrichtigt wird, daß eine größere Anzahl Kunden — die Zahl könnte festgesetzt werden — auf der Straße auf ihn wartet. Sollte man bei der Aufnahme der Kartoffelbestände die Bürgererschaft ins Vertrauen gezogen und erklärt, daß die Aufnahme nur den Zweck habe zu ermitteln, wieviel Kartoffeln noch zu beschaffen seien, so wären die Anmeldungen jedenfalls reichlicher erfolgt und die Stadt vor einem Schaden von 30 000 Mark bewahrt geblieben. Anders liegt die Sache bei Dauermware, wie Zucker, Konerven usw.; doch ist kaum anzunehmen, daß jetzt, im dritten Kriegsjahre, noch übermäßige Bestände in den Haushaltungen aufgeteilt sein könnten. Das Ergebnis der Bilanz der Nahrungsmittelversorgung ist, daß die Stadt in jedem Kriegsmontat etwa 13 000 Mark zugelegt hat, eine nicht sehr große Summe, wenn man bedenkt, daß sie auch der minderbemittelten Bevölkerung gegenüber die Rolle übernahm, welche bei Lieferungen früherer Jahrhunderte einzelne Wohlthäter spielten. Die sich an den Bericht knüpfende Erörterung, ob die kaufmännische Prüfung schon jetzt oder erst nach dem Kriege erfolgen solle, endete mit der Annahme des Antrages des Stv. Paul Meyer, die Prüfung der Bilanzen für die ersten beiden Kriegsjahre schon jetzt vorzunehmen. Eine längere Debatte entspann sich noch bei der Theater-Vorlage, da Stv. Paul wieder, als Anwalt der Bühnenangehörigen, die Gagenverhältnisse zur Sprache brachte, auch der 18 einrige Klein machte in einem Zeitpunkt, wo man, wie der Stv. Meinas, infolge der glänzenden Bilanz des Stadttheaters in den beiden Kriegsjahren eher an einen Zuschuß des Direktors zu den Kosten der Unterhaltung des Theaters, als an einen Zuschuß der Stadt zum Eintommen des Direktors dachte. Da auch Stv. Dreyer fand, daß der Theater-Etat noch viele gründlich durchzusprechende Punkte enthielt, so wurde wegen der vorgerückten Stunde die Verhandlung abgebrochen, um die dringlicheren Vorlage der Errichtung einer städtischen Schweinemästerei, die allseitig Zustimmung fand, noch unter Dach und Fach zu bringen, — worauf sich das Haus um 8 Uhr, nach 4 1/2 stündiger Sitzung, vertagte.

Das Wetter der Woche war, der Jahreszeit angemessen, winterlich. Am Freitag war die Höchsttemperatur noch 2 Grad Celsius Wärme, in der Nacht trat aber ein scharfer Frost von 7 Grad ein, der sich in der Nacht zum Montag noch auf 9 Grad steigerte, und auch in den folgenden beiden Tagen hielt sich das Quecksilber auch tags unter 0, nachts bis 4 Grad herabgehend. Die Voraussage eines Bitterungsumschwunges seitens wettveränderlicher Schiffer trat infoweg ein, daß am Mittwoch ein Grad Wärme und damit schwaches Tauwetter eintrat, doch sank bei Drehung des Windes vom Südost zum Ost, das Quecksilber schon in der Nacht wieder auf 4 Grad Kälte und hält sich seitdem dauernd unter Null. Da der Nachtfrost stark genug war, war nicht die Weichheit in Felsen zu schlagen, wohl aber auf den stehenden Gewässern, wie der Loten Weichheit, eine traufartige Eisdicke zu bilden, auch reichlich Schnee fiel, so daß die Woche endlich Gelegenheit zum Wintersport, dem sich die Jugend auch eifrig hingab.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die die prä-pressliche Verantwortung.)

Der Haus- und Grundbesitzerverein hat durch Anzeige in den hiesigen Zeitungen gebeten, möblierte Wohnungen in der Geschäftsstelle — Baderstraße 26 — zu melden, damit den Wohnungs- und Zimmerjüngenden jederzeit Auskunft erteilt werden kann. Die Zahl der Anmeldungen ist bis dahin nicht groß. Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, daß viele die Anzeige übersehen haben. Laut Bekanntmachung des Magistrats ist eine bedeutend größere Anzahl möblierter Wohnungen erforderlich. Allen denen, die beabsichtigen und es ermöglichen können, Wohnungen von 1, 2 und 3 Zimmern möbliert zu vermieten, dürften diese günstige Gelegenheit nicht verabsäumen, dies zu melden. Ihre Pflicht aber ist es, die Vermietungen sofort zur Kenntnis zu bringen, damit den Wohnungsuchenden Zeit und Wege erspart bleiben. Um den vielen Nachfragen gerecht werden zu können, hat der Verein in seiner Geschäftsstelle — Baderstr. 26 — nunmehr einen Nachweis möblierter Wohnungen eingerichtet, der zur Einsichtnahme

ausgelegt. Alle Vermittler, auch wenn sie nicht Mitglieder sind, werden gebeten, Anmeldungen — am besten persönlich — in der Zeit von 4 bis 7 Uhr hier ebenfalls aufzugeben.

Seit wann baut man Schornsteine und Öfen?

Schornsteine und Öfen, die gerade in den Wintermonaten sehr wichtige Bestandteile der Häuser bilden, und von deren Beschaffenheit gar manchen ein gutes Teil des Wohlbefagens der Hausbewohner abhängt, verdienen auch, was ihre Entstehungsgeschichte anbelangt, einiges Interesse. Im früheren Mittelalter kannte man noch keine Schornsteine und damit auch keine Öfen. Damals bediente man sich zur Heizung, sowie auch zum Kochen der Röhre, der offenen Feuerstellen, deren Rauchabzug gleich unter dem Dach mündete und manchmal auch schon von einem feuerfesten Mantel umkleidet war, der aber doch keinesfalls als Schornstein betrachtet werden kann.

Die Erfindung der Schornsteine scheint aus der Mitte des 14. Jahrhunderts zu stammen. Um 1300 gab es jedenfalls noch keine Schornsteine; auch auf Bildern jener Zeit tragen die Häuser keine auch nur ähnliche Einrichtungen. Dagegen meldet ein Bericht der Straßburger Stadtchronik, daß bei dem Erdbeben im Jahre 1357 auch viele Schornsteine eingestürzt seien. Im 15. Jahrhundert hatten die Schornsteine dann wohl schon eine bedeutend größere Verbreitung gefunden. So kann man in der Wiener Feuerordnung aus dem Jahre 1454 lesen, daß „Jeder sein Rauchfang leren lassen soll“, und daß die Feuerstellen und Rauchfänge regelmäßig kontrolliert werden sollten. In jener Zeit hatte wohl schon jedes Haus seine Schornsteine, wenn auch vermutlich noch in recht primitiver Ausführung, die aber mit der Zeit stetig verbessert wurde, u. a. von Benjamin Franklin, der im Jahre 1758 Bau und Funktion der Schornsteine eines gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung unterzog. Aufgrund dieser Studien gab er im gleichen Jahre unter dem Titel „Beobachtungen über die Ursachen und die Abhilfe von rauchenden Kaminen“ ein sehr lehrreiches Buch heraus, in dem u. a. die Schornsteine auch zur Lüftung und Kühlung der Wohnräume empfohlen werden. Während Deutschland und Frankreich längst ihre Schornsteine besaßen, wurden sie in England erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eingeführt.

Die Einführung der Schornsteine hatte natürlich eine wesentliche Verbesserung der Heizungseinrichtungen im Gefolge. Im 15. Jahrhundert tauchen daher die ersten Öfen auf, und zwar gehören zu den ersten deutschen Öfen wahrscheinlich die, die man im Jahre 1423 im Frauenhause zu Koblenz setzte. Manche Forscher setzen die Errichtung der ersten Öfen in Deutschland allerdings auf einen noch früheren Zeitpunkt fest. Im 16. Jahrhundert findet man Zimmeröfen schon häufiger, selbst bei den Armen waren im 16. Jahrhundert bereits kleine irdene Kachelöfen vielfach in Gebrauch, wogegen bei den Wohlhabenden gewöhnlich im Wohnzimmer ein großer, häufig sehr schön gearbeiteter und bemalter Kachelofen stand, der der ganzen Familie zur Erwärmung diente. Nur die Reichen hielten noch an den Kaminen nach französischem oder italienischem Muster fest. Im Jahre 1559 wurde in Augsburg der Versuch gemacht, sogenannte Kunst- oder Holzparöfen einzuführen, die sich aber nicht bewährten und daher bald wieder in Vergessenheit gerieten. Als Feuerungsmaterial diente zu jenen Zeiten fast ausschließlich Holz, da die Erfindung der Steinofen erst viel später erfolgte. Außer Holz wurde auch Torf gebrannt, ein Heizmaterial, das in gewissem Sinne auch unsere germanischen Vorfahren benutzten, da Plinius erzählt, daß die am Meere — in der Oldenburg- und Bremer Gegend — lebenden Chanten mit den Händen Schlamm sammelten, diesen an der Sonne trockneten und dann anzündeten, um zu kochen oder sich zu erwärmen.

Mannigfaltiges.

(Die allzu wahre Weissagung.) In Nizza war einem beurlaubten Soldaten kürzlich eine Briefstasche mit einem Inhalt von 300 Franken abhanden gekommen. Sie war aller Voraussicht nach einem Taschendiebe zum Opfer gefallen. Da aber die Polizei den Dieb nicht entdecken konnte, wandte sich der Soldat an eine Wahrsagerin, die ihr Gewerbe auf der Straße ausübte pflegte, und die dann auch nach Entrichtung des üblichen Honorars von 1 Franc vor versammeltem Volke die Karten zu legen begann. Nach reichlicher Überlegung erklärte sie ihm, daß es sich in seinem Falle um keinen Dieb, sondern um eine schwarzäugige Diebin handelte, die in Kürze verhaftet werden würde. In diesem Augenblick löste sich aus der Zuschauermenge ein Polizeiwachmeister, der die Wahrsagerin wegen Ausübung ihrer verbotenen Kunst festnahm und bei gleichzeitiger Durchsuchung ihres Bündels die Briefstasche des Soldaten mit den 300 Franken ans Licht förderte. Die Wahrsagerin hatte diesmal zu ihrem Unglück mit prophetischem Geist ihr eigenes Schicksal gekündet.

Deutsche Worte.

Dieb ist nicht nur einsam, Sie muß sein gemeinam, So gemeinam, daß sie zieh Durch zwei Herzen, aber weiter nie. Walter von der Vogelweide.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Ausführungsanweisung des Fettver sorgungsverbandes Thorn (Stadt- und Landkreis Thorn) vom 14. November 1916 (Sonderkreisblatt vom 16. November 1916) wird folgendes bestimmt:

Zur Anschaffung und Inbetriebnahme von Handzentrifugen ist die Genehmigung des Magistrats oder Kreis Ausschusses erforderlich.

Thorn den 10. Januar 1917.

Ausschuß des Fettver sorgungsverbandes Thorn.
Hasse. Kleemann.

Infolge des durch den Krieg hervorgerufenen Beamten mangels wird der Geschäftsbetrieb der

Reichsbanknebenstelle in Culmsee

mit dem 15. d. Mts. vorübergehend eingestellt.

Den Interessenten bleibt die Möglichkeit des Arbeitens mit der Reichsbank direkt bei der

Reichsbankstelle in Thorn

erhalten.

Thorn den 10. Januar 1917.

Reichsbankstelle.

Model. Buhrow.

Norddeutsche Creditanstalt,

Fernruf 174, 181 Filiale Thorn. Breitestrasse 14.

Aktien-Kapital und Reserven 28 Millionen Mark.

An-, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Annahme von Spar- und Depositengeldern zur höchstmöglichen Verzinsung. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Vermietung von Stahlbüchern. Hypothekenvermittlung.

Vaterländischer Hilfsdienst. Schreiber und Boten

(Männer) werden gesucht.
Wohnung beim
Militärbauamt II,
Schmiedebergstraße 3.

Frau Martha Kohnfeld, Lehrerin für Gesang, Schmiedebergstraße 1, III.

Wohnung Vindensstr. 79 M. Czechowska, Modistin.

Dieselbst werden schöne Kleider und Kostüme angefertigt. Auch ein junges Lehrfräulein wird verlangt.

Wein-, Spirituosen- und Zigarren- Engros- u. Detailgeschäft

am 1. April 1917 aufzugeben.
Der Laden ist vom obigen Tage ab zu vermieten.

Vollständige Laden- und Kellereinrichtungen sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gebr. Casper, Inh.: Charles Casper, Eggenstr. 24.

Verlade in Kürze einen Wagon Glascherben. Zuladungen werden gesucht. Anfragen bitte zu richten an A. E. Pohl, Fernsprecher 626.

Stellenangebote Müller, der mit Motormühle vertraut ist, von sofort oder später gesucht. Dieselbst kann auch ein Müllerlehrling antreten. Mühle Sophienthal, bei Gordon.

Zimmergesellen bei hohem Lohn stellen sofort ein Rosenau & Wichert, Bauerschaft.

10 Malergehilfen für dauernd stellt sofort ein J. Kozielecki, Baderstr. 20. Zünftigen Bäckergesellen sucht A. Nawratzki, Bäckerstr., Wellenstr. 128.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben lehrt erfolgreich M. Friedewald, Bücherrevisor, jetzt Gerberstraße 33/35, Eingang Schloßstraße. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Zahn-Atelier Lucia Zelma, Dentistin, Breitestr. 25, I (neben Café Nowak). Sprechstunden 9-1 und 2-6, Sonntags 9-12. Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telefon 229.

Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten bitten wir schon jetzt ausführen zu lassen, ebenso empfehlen wir die rechtzeitige Bestellung von Ersatz- und Zubehörteilen zu Maschinen und Geräten, da infolge des zunehmenden Arbeiter mangels sowie der zunehmenden Knappheit an Rohmaterial bei späterer Bestellung eine rechtzeitige Erledigung nicht gewährleistet werden kann. Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik. Fernsprecher 646 und 577.

J. Freder, Tischlermeister Grandenzerstr. 81 Thorn-Moder Fernsprecher 478. Großes Lager in Metall-, Eisen- und Kiefernholz-Särgen mit und ohne Tuchüberzug. Sargausstattungen in großer Auswahl. Nebennahme von Leihentransporten nach außerhalb. Schnelle und reelle Bedienung. Billigste Preise. Aufsahrung und Leichter kostenlos.

Rottlee, naturen, und Weißlee, seidesei, in größeren und kleineren Posten, sofort lieferbar, haben preiswert abzugeben Kary & Gerson, Breslau 1, Fernsprecher 948.

Ein Paar Stiefelschlen 95 Pf. D. R.-G.-M., zum Selbstaufmachen, D. R.-G.-M. Probekäse für 5 Paar große Sohlen zum Selbstausschneiden 3.75 M. gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Porto extra, absolut wasserdicht, elastisch und sehr haltbar, was zahlreiche Anerkennungen (von Behörden und Zivil) beweisen. Eisenleisten (Dreifische) per Stück 2.50 M., Porto extra, offeriert S. Strauss, Frankfurt a. M., Morgensternstraße 34.

Lehrling mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Eintritt für kaufmännisches Büro gesucht. Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn-Moder. Kellere, erfahre. Frau od. Mädchen als Aufwärterin für einige Stunden, des Tages gesucht. Wilhelmplatz 4. 3.

Bäckergeselle kann sofort eintreten. Grandenzerstr. 170. Schlosslerlehrlinge stellt sofort ein, auch mit Kost. Eisenbauanstalt Georg Doehn. Gaubere Aufwärterin von sofort gesucht. Breitestraße 25, 1.

Mein Klavierstimmer weilt gelegentlich des Kwast-Hodapp-Kongresses in Thorn. Geht. Bestellungen erbittet umgehend Pianohaus B. Neumann, Posen.

Junge Dame mit guter Handchrift sucht Stelle als Schreibhilfe im Büro oder Kontor. Angebote erbittet unter C. 103 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Frl. a. gut. Fam., erfahr. i. Haush. und Kindererz., sucht in Thorn Stell. als geh. Stütze oder Kinderpf. bei kl. Taschengeld ab 1. 3. od. spät, auf Wunsch sofort. Photographie u. Zeugnisabschr. Angebote unter S. 93 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen, erfahren im Haushalt und Küche, sucht Stellung, auch zu Kindern. Geht. Angebote unter K. 85 an die Geschäftsstelle der „Presse“. Besseres, möbl. Zimmer von sofort Anfragen Culmerstr. 22, im Restaurant.

Bereinigung der Musikfreunde.

Für das 4. Winterkonzert am 21. Januar (Sonntag) 8 Uhr, ist
Frau Kammermusik Frieda Kwast-Hodapp
berufen.
Einlaßkarten für Nichtabonnenten gibt Herr Justus Wallis aus.
J. A.:
Geheimrat Dr. Kanter.

Schwarzer Adler.

Jeden Sonntag
mittags 1-3 Uhr:
:: Tafelmusik. ::
abends von 6-10 Uhr:
Wohltätigkeitskonzert

Bürgergarten, Culmer Chaussee 16. Sonntag den 14. Januar 1917: Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Vorstellungen. Mit gänzlich neuem Programm.

Kurt Flössel,
der Vielseitige.
Ada Corina,
Opern- und Liedersängerin.
Neu!
Lotte Lentzen,
Operettenjoubrette vom Metropolitantheater in Köln.
Neue Lieder zur Laute.
Neue Solis, Duets und Potpourris.
Ernst und Spaß, für jeden was. — Nur frühes Kommen
sichert Platz.
Beginn um 4 Uhr und 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein M. Weitzmann.

Grünhof. Sonntag den 14. d. Mts.: Unterhaltungsmusik. Anfang 4 Uhr.

Germania-Saal. Mellienstraße 106. Sonntag den 14. d. Mts.: Unterhaltungsmusik, mit humoristischen Vorträgen. Eintritt frei. Kurzbach.

Friseurgehilfen sucht J. Boehke, Leibnizstraße 29. Tischlerlehrlinge stellt ein Gebr. Thorne Möbelabrik Paul Borkowski.

2 Friseurlehrlinge sucht von bald Sommerfeldt, Mellienstr. 90. Ein gut geleiteter Klavierpieler oder -Spielerin zum sofortigen Eintritt gesucht. Guzicki, Culmerstraße 58.

Blas- und Maschinen-Arbeiter stellt von sofort ein M. Bartel, Baugeschäft, Waldrade 43. Ein kräftiger, militärfreier

Arbeiter kann sofort eintreten. Thorne Papierwarenfabrik Gebr. Rosenbaum. Einen kräftigen und zuverlässigen Arbeiter und 5-6 Arbeiterinnen stellt ein Kronenwerk. Ein Laufbursche von sofort gesucht. Herrmann Seelig.

Einen Kutcher und 2 kräftige Arbeiter sucht W. Boettcher, Epedition. Lehrer, zuverlässiger

Kutcher von sofort gesucht. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestraße 35.

1 Arbeitsburschen stellt ein Freder, Grandenzerstr. 81. Anfänger Laufbursche für sofort gesucht. Welhausen, Neust. Markt 11. Für mein Feder- und Seltenerwaren- geschäft suche ich von sofort ein

Lehrmädchen. Bernhard Leiser Sohn, Höllengassestraße. Gesucht Stubenmädchen aufs Land, das Maschinennähen kann. Meldungen Culmerstraße 4, 3. Von sofort suche ein Mädchen für alles oder Anshilfe, auch durch Vermittlung. Meldungen bei Frau Hirsch, i. Fa. C. Kötner, Schillerstraße 15.

Lämmchen

Gerechteste. Gerechteste.
heute, Sonnabend, den 13. 1. 17:

Grosse Benefiz- und Abschiedsfeier

für den hier so beliebten und bekannten
Humoristen
Herrn Willy Thiemann
Vollständig neues Programm.

Außerdem nur noch kurze Zeit
Herr Sprunkelly,
das Rätsel medizinischer Wissenschaft,
und das übrige Programm.

Frl. Violetta,
Vortragskünstlerin,
Frl. Florenz,
Gesangs-Soubrette,
Frl. Tell,
weibl. Humorist.
Almano-Duett
Anfang 6 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Fürstenkrone,
Brombergerstr. 106 (am Siegelplatz).
Heute, Sonntag den 14. Januar 1917,
nachm. 4-7 Uhr, abends 8-11 Uhr:
2 große extrahumoristische
Konzert-Vorträge.
Eintritt 30 Pf.
Treffpunkt aller Gelbgrauen und
Familien.

Odeon-Fichtspiele
Gerechtestestraße 3.
Geöffnet werktags von 3 bis 11,
Sonntags von 2 bis 11 Uhr abds.
Das wandernde Licht
mit Henny Porten, Novelle
von Ernst von Wildenbruch.
The liebster Feind
mit Tatjana Irrach.
Ein frech-frohes Badspiel.
Neuzeit Kriegswoche.
Metropol-Theater, Reichs-
straße 7, Sonntag dasselbe
Programm.
Kindervorstellung nur v. 14-4 Uhr.
Das Programm bleibt nur bis
Montag abends.
Siehe Inserat von gestern.

Arbeitsmädchen
sofort gesucht. F. H. Reglinski,
Meldungen Sonntag von 12-1 Uhr
Baderstraße 6, Kontor.
Ein junges Arbeitsmädchen
gesucht. Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Moder.
Suche von sofort ein lauberes, anständ.
ehrl. Mädchen
für Antine Gt. Leibnizstr. 29.
Sauberes, ehrl. Mädchen
Aufwartemädchen
für den ganzen Vormittag sofort gesucht.
Su. erf. in der Bekleidungs- u. „Presse“.
Ein junges,
anständiges Mädchen
für kleinen Haushalt kann sich melden.
Baderstraße 26, pte.

Aufwarterin
für einige Stunden, möglichst nachmittags,
gesucht. Lindenstraße 40 b. 2.
Gaubere Aufwarterin
für den Vormittag gesucht.
Wauerstraße 52, pt. 1.

Aufwarterin
von sofort gesucht. Gerechteste, 18/20, 2 r.
Eine Aufwarterin für 2-3 Stunden
nachmittags
gesucht. Eggenstraße 1, 1.

Laufmädchen
gesucht. D. Henoch Nachf.,
Altstadt, Markt 24.

Empfehle und suche
zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und
Güter: Wittinnen, Kochmädchen, Stützen,
Büchlerinnen, Verkäuferinnen, Stuben-
mädchen, Köchinnen, Mädchen für alles,
Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Aufsicht
und Laufburschen.
Stanislaus Lewandowski,
gewerkschaftlicher Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telefon 52.
Suche Mädchen vom Lande.
Empfehle Wirtin.
Frau Wanda Krenin,
gewerkschaftliche Stellenvermittlerin,
Thorn, Baderstr. 11, jetzt 1 r.p.
Diskrete Aufträge von 600 herab, auch
Herren (m. a. ohne Ver.), die reich und
reich heiraten wollen, erh. kostenl. Auskunft.
Hansen m. Bern. u. 5-200 000 Mk.,
L. Schlesinger, Berlin, Bahnhofsstr. 29.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Welt-Brotmarkt.

Stimmungsbilder von der Chitagoer Weizenbörse im Kriege.

Wer in den letzten Monaten die Räume der weltberühmten Chitagoer Getreidebörse betrat, glaubte sich in ein Tollhaus versetzt. Im allgemeinen herrschte ja an jeder Börse ein ununterbrochenes Stimmengewoge, das monoton ist wie die Brandung der Wellen am Strande. Am Chitagoer Weizenmarkt aber nahm in den jüngsten, aufgewegten Wochen der gewöhnliche Lärm um das Vieles zu, und es herrschte ein Geschrei und Getöse von geradezu unfassbarer Stärke. Durch das ohrenbetäubende Gebrause drangen schrill und schneidend in den höchsten Tönen die Rufe der Käufer und Verkäufer, die mit trebsroten Gesichtern wie Irrsinnige gestikulierten. Gleich Signalballen schwangen die rechten Arme der Makler, die auf diese Weise das Angebot markieren, hin und her; bis auf die Zuschauertribünen wälzte sich der Kampf der Welt um das tägliche Brot, indem sich hier die Leuten der Händler und Makler um die Telephonapparate schlugen, wobei sie erregt und schreiend aufeinander einredeten. Der starke Telephonverkehr in der einen Ecke wurde von den Angehörigen geradezu gestört, und es war in der Tat ein Sturmangriff, bei dem die Ellbogenkraft den Sieg davontrug. Jeder Clerk wandte seine ganze Kraft an, um mit seinem Chef in Verbindung zu gelangen, seine Formulare abzuliefern und darauf mit Windeseile zur Schranke zurückzujagen.

Dieser Kampf ums Brot an der größten Getreidebörse der Welt ist auch nur eine Folge des Krieges. Am 30. Oktober 1916 erreichte Winterweizen an der Chitagoer Börse mit 1,92% Dollars für den Bushel den höchsten, „natürlichen“ Preis, der in den letzten 47 Jahren notiert worden ist. Im August 1869, vier Jahre nach dem Bürgerkrieg, wurde der Bushel mit 2,47 Dollars verkauft, und wurde der Bushel im Verlauf der folgenden Zeitspanne noch zweimal im Verlauf der folgenden Zeitspanne näher der Weizenpreis sich der Zweidollargrenze. Doch in diesen beiden Fällen — das einemal war es der berühmte Leiter Corner — hatte es sich um „Schwänzen“, künstliche Preistreiberien, gehandelt. Diesmal hat der hohe Weizenpreis seine Ursache in der über alle Maßen schlechten Weltweizenernte. In den Vereinigten Staaten, in Kanada und Argentinien ist das Ernte-Ergebnis durchschnittlich um ein Drittel gegen das Vorjahr zurückgeblieben, und dieser Umstand hat in Verbindung mit der riesigen Nachfrage der Entente-Staaten nach Brotgetreide beinahe eine Panik erzeugt. Der genannten Notierung von 30. Oktober liegt eine Preissteigerung von 35 Cents innerhalb von vierzehn Tagen zugrunde, eine Steigerung, die ihren letzten Anstoß durch das Bekanntwerden der außerordentlich ungünstigen Aussichten der argentinischen Weizenernte erhalten hatte. Ist doch das Gesamtergebnis der Weizenernte beider Hälften der Neuen Welt auf etwa 600 Millionen Bushel weniger als im Vorjahre geschätzt worden.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nach Regengüssen bei Tag und Nacht streut jetzt der Winter Eis und Schnee umher. Für Berlin ist das in der mitternachts Kriegszeit ein eigenes Vergnügen. Denn mit nichts reizt es, die Straßenzellen auf- und ab zu wandern, um das schöne Bild der Winterlandschaft zu genießen. Man schlürft vielmehr recht bald in Nässe und Schmutz. Die flinken Hände, die den Schnee sonst weggekehrt haben, sind draußen vor dem Feinde und haben was Wichtigeres zu tun. Die faubeste Stadt der Welt muß ihrem Puder entsagen und wartet, bis ihre Ritter wieder einziehen ihr zu huldbigen.

Die Lösung heißt jetzt und für die nächste Zeit nicht anders als: Krieg. Krieg, um mit der Sicherheit unserer inneren Zuversicht zum Siege zu gelangen. Bei der Ruhe und Gewißheit, mit der wir arbeiten, — im Gegensatz zum Umherrennen unserer Feinde — merkt man in Berlin nicht viel von den Vorbereitungen, die uns für das kommende Frühjahr zu Stahl werden lassen sollen. Die weiße Binde mit der Aufschrift: „Vaterländischer Hilfsdienst“ sieht man erst um wenige Arme gefühlungen. Aber wer die Augen offen hält, der kann an kleinen Anzeichen gewahren, daß Hindenburg nicht rastet. Mit festem Blick findet er das Aderflüssige heraus, um es nun nutzbar für die geeinte Kraft zu machen. In der Reichshauptstadt sind seit einiger Zeit alle Wachtposten eingezogen, die sozusagen als Ehrenwachen vor den Ministerien, Generalkommandos usw. standen. Am Kriegsministerium in der Leipzigerstraße sind die beiden Wachthäuschen weggenommen, die hier zum Bilde der Leipzigerstraße gehörten. Die Berliner waren an die beiden Wachtposten so gewöhnt, daß ihnen die leeren Plätze sofort auffielen. Auch die Wache am Brandenburger Tor ist ausgefallen. Die strammen Pommern, die hier ins Gewehr traten, freit kein heller Blick junger Berlinerinnen

Daß die Chitagoer Börse seit dem Ausbruch des Krieges in ihrer Eigenschaft als leitende Getreidebörse der Welt mehr als je zuvor in den Vordergrund getreten ist, hat zweierlei Ursachen: die Abhängigkeit der Alliierten von Amerika, was die Brotversorgung anbetrifft, und den Umstand, daß die Chitagoer Börse zu einer Zeit, in der sämtliche großen Warenbörsen der Welt ihre Türen schlossen, das Prinzip „business as usual“ aufrecht erhielt. Außerlich besteht die Getreidebörse aus einer großen Halle, deren hervorstechendste Merkmale die vier „Pits“ (Schranken) bilden: die Weizenschranke, die Maisschranke, die Haferschranke und die Schweineschranke. Dort strömen die Vertreter des gesamten Getreidehandels zusammen. Das ganze ist wie ein großer Markt Käufer und Verkäufer aus aller Herren Länder, große wie kleine, treffen sich hier, und das Getreide des ganzen Landes sammelt sich hier an, um den Weg in Länder zu nehmen, die laufende von Meilen von dem Orte entfernt sind, wo es gereift ist. Der fremde Käufer kann nicht unmittelbar vom Erzeuger kaufen; dieser Weg würde zuviel Geld und Zeit kosten, da der Käufer natürlich nicht ahnen kann, welcher Landmann just die Weizensorte anbaut, die er zu kaufen wünscht. Außerdem würden sich Schwierigkeiten in der Beschaffung der erforderlichen Getreidemenge ergeben; wird doch in der Regel auf nicht weniger als etwa je 200 000 Bushel Weizen oder Mais abgeschlossen.

Der Chitagoer Markt ist durch ein besonders trefflich arbeitendes Handelstelegrammwesen mit allen Gegenden der Welt verbunden; er hat tausende von Agenten und Korrespondenten. Hierher gelangen in erster Linie alle Angaben über Ernteaussichten, Entwidlung des Getreides auf dem Feld, Verbrauch und Umsatz. Jedem, der zum erstenmal die Chitagoer Weizenbörse besucht, wird die merkwürdige Art und Weise auffallen, in der sich die Makler durch Zeichen verständigen. Dieses System ist uralt, und die Chitagoer Börsenjobber würden ohne ihre Zwischensprache ganz hilflos sein; denn an einem Orte, wo unzählige Menschen durcheinander fluten, rufen und schreiben, wo hunderte von Telephon-Apparaten ticken, würde jede Einzelstimme sich unrettbar verlieren. Wer an der Börse handeln will, ist daher durchaus auf die Fingersprache angewiesen. Und er hat nicht eine Sekunde zu verlieren; kann ihn ein einziger ungenügender Augenblick doch hunderte und tausende von Dollars kosten. Die fortwährend schwankenden Preise erfordern schnelles Handeln. Durch einfache Fingervorgänge gibt man daher zu erkennen, ob man Käufer oder Verkäufer ist, welchen Preis man zu zahlen und zu fordern beabsichtigt, welche Mengen man wünscht; kurzum, jede Mitteilung, die zum Abschluß eines Geschäftes erforderlich ist, wird durch die Finger weitergegeben. Dennoch umfaßt die Fingersprache nur neun Zeichen. Wird die Hand horizontal gehalten, so gilt das jeweilige Zeichen für den Preis; wird sie hingegen senkrecht gestellt, so weiß der andere, daß es sich um

mehr. Die Hauptwache am Kastanienwäldchen macht nur noch dem Meister Schindel Ehre, der sie in klassischen Linien erbaute. Das Leben, das vor ihr zu Erz erstarrt, wenn das Kommando erkörnt, wirkt und schallt im Schützengraben vor dem Feinde. Um 1/2 Uhr schmettert die Musik der ablösenden Wache nicht mehr die „Rinnen“ herunter. Musikanten und Mannschaften sind in die Schlacht gezogen und treiben da ein anderes Spiel. Denn Mars regiert die Stunde.

Aus dem Kleinen wächst wichtig das Große. Persönlich müssen wir uns beschränken und einschränken, um auch unsererseits alles Überflüssige für das Eine, den Sieg bereit zu halten. Seit Anfang Januar ist in Berlin der Geschäftsverkehr auf 7 Uhr abends festgesetzt. Licht soll gespart werden, heißt es. Man will in nächster Zeit noch weiter gehen, es soll die durchgehende Arbeitszeit eingeführt werden, die spätestens um 3 Uhr abends abzuschließen hätte. Nicht nur die Kontore und Kanzleien, sondern auch die offenen Ladengeschäfte, die Banken und die Warenhäuser sollen dann Schluß machen. Die ein- bis zweistündige Mittagspause würde also wegzufallen haben. Fraglos würde ein 3-Uhr-Adenschluß eine neue wesentliche Lichtersparnis bedeuten. Zusammen mit dem nummehr verordneten 10-Uhr-Theaterschluß und dem verkürzten Nachverkehr der Straßenbahnen und Vorortbahnen ergebe das alles eine Schonung unserer Lichtquellen, die unsere Kohlenvorräte außerordentlich strecken und sie unserer Munitionserzeugung zuführen würden. Denn auf deren Stärkung hat jetzt alles hinauszuweisen. Kriegsmittel unter dem Wasser und auf dem Wasser, auf der Erde und über der Erde müssen in den kommenden Monaten der Entscheidung auf unsere Feinde losgelassen werden, daß ihnen der Atem vergeht und sie in die Knie brechen. Unsere Waffen müssen nunmehr nach dem kaiserlichen Armeebefehl den Frieden erzwingen. England und seine Vasallen wollen es nicht anders

die Getreidemenge handelt, wobei jeder Finger 5000 Bushel vertritt. Wünscht man zu kaufen, so wird die Hand flach ausgebreitet; ist man Verkäufer, wird die Handfläche nach unten gedreht. Will man auf einen Kauf eingehen, so rückt man mit dem Kopfe; verhält man sich ablehnend, so drückt eine Handbewegung das aus. Kommt der Kauf zum Abschluß, so wird das Geschäft auf einer Karte vermerkt, die einen blauen Bordruck für den Käufer und auf der anderen Seite einen roten für den Verkäufer aufweist. Der Text dieser Karte ist sehr kurz gefaßt. Kauft beispielsweise Smith 50 000 Bushel Weizen pro Monat Mai zu 90 Cents von Johnson, so bemerkt er auf der blauen Seite: „50 — May — Johnson — 90“. Auf diese Art kann während einer Minute ein Dutzend Käufe abgeschlossen werden. Innerhalb jeder Schranke findet sich ein offizieller „Reporter“, der allen Geschäften oder wenigstens jeder Preisänderung aufmerksam folgt, sie notiert und an den Telegraphisten auf seiner Seite weitergibt. Dieser sendet die neue Preisnotiz dann der Telegraphenabteilung weiter, worauf sie augenblicklich durch den Draht durch die ganze Welt verbreitet wird.

Ganz in der Nähe der Weizenschranke besteht eine Abteilung für Weizenproben; auf etwa vierzig großen Tischen finden man alle erdenklichen Sorten dieses Brotgetreides ausgestellt. Jeden Morgen vor der Eröffnung der Börse kommen diese Proben vom „State Grain Inspection Department“ an, das durch seine Inspektoren die Proben vornehmen läßt. Diese haben allerdings hauptsächlich nur für Barggeschäfte Wert. Die Proben werden, bevor sie ausgestellt werden, von Experten auf ihren Wassergehalt usw. untersucht. Erst dann werden sie zur Anregung der Kauflust freigegeben.

Mannigfaltiges.

(Aufhebung einer Ragensteuer.) Auf der Suche nach neuen Einnahmequellen, die durch die wachsenden Lasten des Krieges bedingt werden, sind die berufsmäßigen Steuererfinder auf alle möglichen Objekte gekommen. Besonders dankbar erschien der Vorschlag einer Ragensteuer, die denn auch in verschiedenen Städten bezw. Gemeinden lebhaft erörtert und zumteil auch eingeführt wurde. Man versprach sich von der Ragensteuer goldene Berge, indem man daran erinnerte, daß manche Ragenfreundin eine ganze Anzahl dieser Tiere hielt und sich wegen der Steuer taum von ihren Lieblingen trennen würde. Aber die Wirklichkeit hat diesen Träumen ein Ende gemacht. Die Stadt Striegau in Schlesien hatte auch eine Ragensteuer eingeführt und hat jetzt den Erfolg erlebt, daß die Zahl der Ragen rapide abnahm; es sind nur noch 77 steuerpflichtige vorhanden. Dagegen hat sich die Zahl der Ratten und Mäuse in unerwünschter Weise vermehrt. Die Stadtväter sind daher zu dem

haben. In den vorgeschobenen Stadtteilen Berlins und in den Vororten ragen die Schornsteine hoch in die Luft und stoßen Tag und Nacht ihren schweren Rauch aus. Zugusfachen werden in diesen nimmerruhenden Fabriken nicht gemacht. Keiner fragt den anderen, was in diesen abgegrenzten und bewachten Gebäuden vor sich geht. Ein jeder sieht nur befriedigten Blickes den dunklen Rauchschwaden nach; er weiß, daß hier der Wille sich schlägt, der die Verbrecher des furchtbaren Mordes der Menschheit zu Boden werfen und auf Jahrzehnte unerschütterlich machen soll.

Aus dem Kleinen wächst wichtig das Große, haben wir vorher gesagt. Es ist nicht nur mit den greifbaren Dingen so, sondern auch mit der im Innern waltenden Gesinnung. Auch hier sind die kleinen Anzeichen wertvoll und wesentlich. Man hat sich bekanntlich darum gestritten, in welcher Schrift an der Stirn des Reichstagsgebäudes die Widmung: „Dem deutschen Volke“ angebracht werden soll. Unbegreiflicherweise war ein Zweifel möglich, ob in deutscher Frakturschrift oder in lateinischer Antiqua. Jetzt hat der Magistrat von Berlin in besserer Erkenntnis unseres Volksbewußtseins, ohne viel Federlesens neue Straßenschilder anfertigen lassen, die in deutscher Schrift ihren Namen aufgeschrieben tragen. An der Ecke der Friedrich- und Leipzigerstraße können täglich tausende die neuen Schilder mit ihrer in deutschen Buchstaben ausgeführten Aufschrift „Leipzigerstraße“ sehen. Sie können daraus lernen, was in unserer Zeit selbstverständlich ist. Es ist durchaus nicht kleinlich, wenn man sich an solche „Unherlichkeiten“ klammert. Die gewissen Mägler, die sofort mit ihren „großen Gesichtspunkten“ kommen, wenn es sich um die Herabsetzung unseres völkischen Gefühls und Stolz handelt, sind natürlich bereits bei der Arbeit. Da sie sich jetzt hüten, unser deutsches Selbstbewußtsein, das im übrigen noch lange nicht

Entschluß gekommen, die braven Mausejäger wieder steuerfrei zu lassen, um von dem schlimmeren Übel der Ratten- und Mauseplage befreit zu werden.

(Prinzessin Chimay.) Die Londoner „Daily Mail“ bestätigt, daß Clara Ward, die spätere Prinzessin Chimay, bekannt durch ihren Liebeshandel mit dem Zigeuner Rigo, in Padua gestorben sei. An Clara Ward, der Millionärstochter aus Chicago, der Gattin eines Prinzen, hat sich die Zügellosigkeit des Lebensdranges schwer gerächt. Die gefeierte Prinzessin, die sich in einen häßlichen, talentlosen ungarischen Zigeuner geigert vergaßte, die einen Augenblick lang stark genug schien, dem Spott und der Mißachtung einer ganzen Welt zu trotzen und ein Glück, wie sie es verstand, zu erobern, hat sich in dem Augenblick, als der unvermeidliche Rückschlag eintrat, selbst verloren geben müssen. Von einem Arm in den andern gleitend, verbrachte sie den Rest ihres Lebens mit Prozessen und einem verzweifelten Existenzkampf. Die Prinzessin Chimay wurde, nachdem sie sich von dem Zigeuner Rigo hatte scheiden lassen und von ihrem zweiten Gatten, einem Eisenbahn-Agenten, hatte scheiden lassen müssen, die Geliebte eines Kammerdieners, eine Varietésnummer. Sie hat nach ihrer eigenen Fassung selb geworden wollen und hat nach der Fassung aller haltlosen Naturen, die sich für Übermenschen halten, geadelt.

(Japan — das Land der Erdbeben.) Japan ist erwielenmaßen eines der Länder, die am häufigsten durch Erdrerschütterungen heimgesucht werden. Man widmet dort diesen Erscheinungen ein eingehendes Studium und verzeichnet genau alle, auch die geringsten Erdstöße. Einer Statistik, die vor kurzem ausgearbeitet worden ist, und die sämtliche Erdstöße von den Jahren 1416 bis 1867, also während eines Zeitraums von 451 Jahren, registriert, seien folgende Angaben entnommen: 1198 Erdbeben sind während der genannten Periode über das Land hingegangen; 220 davon sind große zerstörende Katastrophen gewesen. Es kann angenommen werden, daß Japan mindestens jedes dritte Jahr durch eine Erdbebenkatastrophe heimgesucht wird. Dabei scheint es, daß die Stöße streng periodisch erfolgten, wogegen die Verteilung über das ganze Land sehr verschieden ist. Die größten Erschütterungen haben in den am Meere gelegenen Provinzen stattgefunden, und zwar waren sie ausschließlich lokaler Natur, während die östlichen Teile der Inselgruppe im allgemeinen durch Erdbeben mit sehr großer Ausdehnung erschüttert werden. Wahrscheinlich liegt der Ausgangspunkt der Erdstöße unter dem Meere.

stark genug ist, zu schmähern, so erheben sie den Einwand, daß die neuen Straßenschilder mit ihrer deutschen Schrift schwerer zu lesen sind als mit dem lateinischen Buchstaben. Eine Riesenstadt wie Berlin habe vor allem auf ihre Verkehrsbedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Als ob nun hunderte vor den neuen Straßenschildern stehen bleiben, um die schwierigen deutschen Buchstaben zu entziffern. Unsinn! Solche Einwände und Bedenken wollen bekanntlich immer ganz wo anders hinaus. Es ist aber an der Zeit, daß wir uns endlich ermannen und uns nicht blos politisch und geschichtlich sondern auch geistig vom Auslande unabhängig machen, das wir sowohl kulturell als ethisch himmelhoch überragen.

Leider predigt man damit in Berlin sehr viel-fach tauben Ohren. Es ist tief bedauerlich, daß die Theater den großen nationalen Aufschwung unseres Volkes zu fördern geradezu ablehnen. Max Reinhardt hat uns in der letzten Zeit den Russen Gorki und den Franzosen Beaumarchais geboten, und das „Leffingtheater“ des Herrn Viktor Barnowsky wagt es, als nächste Erstausführung ein Stück von Bernhard Shaw anzuführen. Bernhard Shaw ist zwar Ire, aber das hat ihn nicht abgehalten, mit seinem Hohn und Spott an der Seite Englands zu stehen. Das Stück, das wir von ihm im „Leffingtheater“ zu sehen bekommen werden: „John Bull's andere Insel“ soll nun kräftig gegen England gerichtet sein. Schon diese Doppelzüngigkeit genügt, um einen anspruchsvollen Menschen von diesem Dichter abdrücken zu lassen. Das „Leffingtheater“ scheint dieses Gefühl nicht zu beschwören.

Wir werden demnach nach dem Kriege viel Arbeit haben, die Begriffe des „Anstandes“ wieder zurechtzurücken. Möge uns die starke Hand dazu nicht fehlen!

Bekanntmachung.
Die Feuerversicherungsbeiträge für die bei der städtischen Feuer-Societät versicherten Baulichkeiten sind nach §§ 5 und 6 des Statuts im Laufe des Monats Januar jeden Jahres zu entrichten.
Wir ersuchen ergebenst um gest. Zahlung der Beiträge nebst Reichs-stempelabgabe bis 1. Februar d. Js. Nach diesem Tage tritt Beitreibung im Zwangsverwaltungsverfahren ein.
Thorn den 4. Januar 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In unierem sämtlichen Verkaufsstellen geben wir, solange der Vorrat reicht, schöne, holländische **Zwiebeln** zum Preise von 25 Pfg. für das Pfund nur in Mengen von 5 oder 10 Pfund an Einwohner des Stadt-kreises ab.
Thorn den 18. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.50 Mk.,
100 " " " 3 " 2.50 "
100 " " " 4,2 " 3.20 "
100 " " " 6,2 " 4.60 "
Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.
prima Qualitäten von 160 bis 200 Mk. p. Mille.
„**Goldenes Haus**“,
Zigarettenfabrik, G. m. b. H.,
Berlin, Brunnenstr. 17.

Postkarten-Schlager.
50 Soldaten-Liebesbriefe, kompl. 300 Stück 5,50 Mk., Weihnachts- und Neujahrsarten von 1,20 bis 4,50 Mk. per 100 Stück, sortiert. Illustrierte Preisliste 50 über sämtl. Papierwaren gratis.
Verhandl. Blonder & Co., Berlin O. 54,
Alte Schönhauserstr. 23/24.

Leder-Sohlen,
aus gepreßtem Naturleder hergestellt, Tafel, ausreichend zu 7 bis 8 Paar Herren-Sohlen, pro Tafel 9,50 Mk., gefaltete Herren-Sohlen, p. P. 2,50 Mk., Damen-Sohlen p. P. 2,25 Mk.
Großabnehmer Vorzugspreise.
Eckert & Neumann,
Engros-Export.
Königsberg i. P., Sülzerstr. 3, Abt. 13.

STATT SEIFE
Fixsauber
Verkauf an Private ohne Selenkarte
Beste Ersatz für die teure Fettsaife
Fixsauber ist ein neues wundervolles Waschmittel, schäumt u. reinigt wie Seife, löst sich vollkommen in Wasser an, macht es weich wie Seifenschaum. Nicht zu verwechseln mit kalkhaltigen Schmier-Waschmitteln oder Pasten, Ton, Stein oder dergleichen, die die Wäsche verstauben und beschädigen, die Fussböden, Möbel und Kleider beschmutzen. Fixsauber genügt selbst den verhöhten Ansprüchen der Waschanstalten. Wer Fixsauber bestellt u. nicht zufrieden ist, erhält ohne jeden Einwand den voll bezahlten Betrag mit Porto-Auslagen zurück.
Versandhaus H. Süsskind
Berlin-Halensee
Westfälische Strasse 27
Vergandhaus H. Süsskind
Berlin-Halensee, Westfälische Str. 27
Hiermit bestelle ich zur Probe 1 Postpaket 9 Pfd. „Fixsauber“ für 8,25 M. ab Fabrik Nachb. Sie verpflichten sich zur Rücknahme, wenn mir die Ware nicht gefällt.
Name: _____
Ort: _____
Strasse: _____
(Adresse genau schreiben.)
Hier ausschneiden und auf Postkarten kleben

80 Aufschwagen,
neue, moderne und wenig gefahr. Zugswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia. Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge. Hollischule, Berlin, NW., Luisenstraße 21.
Geschäftsfel jeder Art.
Sonderarbeit, zu soliden Preisen stets zu haben
Thorn, Schillerstr. 13.
Violin- und Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause, auch abends erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

B. Neumann
Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz
Blüthner-Steinway & Sons-Ibach-Irmler-Kaps-Knauss-Lipp-Mand-C.J. Quandt
G. Schwechten-Thürmer-Marquardt-Mannborg-Hofberg-Pianola.
POSEN, Bismarckstr. 10, 11 u. 12

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

**Rodelschlitten
Bergschlitten,
Schlittschuhe**
empfeht billigt
Paul Tarrey, Markt 21.
Telephon 138.

Goldwaren und Uhren.
von 3 Mk. an. von 6 Mk. an. 2.75 Mk.
Wegen Ersparrung der Ladenmiete besonders billige Preise.
F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1. Treppe,
(am altstädt. Markt).

Alle Wäsche
Blusen & Kleider & Stoffe
(selbst feinste Gewebe)
Waschen mit **Rubinat!**
Spart Seife!
Greift die empfindlichsten Sachen nicht an, gibt ohne Mühe blendend weiße Wäsche.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Packungen zu 20, 30, 45 und 55 Pfennig.
Engros-Vertrieb für Stadt und Kreis Thorn:
A. Majer, Thorn, Breitestr. 9.

Wruken kaufen jeden Posten für die Reichs-tartoffelstele
W. Loga & Co., Thorn
Fernruf 135.

Zu verkaufen
Zu verpachten oder zu verkaufen: ein Grundstück
nahe Thorns, circa 90 Morgen Land traktierthaber unter günstigen Bedingungen. Reflekt. erfahren näheres durch **Karl Peczonska, Markt 30, Thorn.**
Haus
mitten in der Stadt, wegen vorgerückten Alters preiswert zu verkaufen. Angebote unter U. 95 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Zur Auseinandersetzung sind zu verkaufen die **Schrauben-Dampfer „Zufriedenheit“**, 90 PS., „**Hoffnung**“, 60 PS., und „**Thorn**“, 35 PS., sowie 2 Anlageprähme, davon 1 mit Werkstoff u. 1 Kohlenprähm. Diegestellte Winterhafen Thorn. Angebote an **Frau Herzberg, Thorn, Seglerstr. 7.**
Geh- und Reispelz, Pelzdecke, Sommerpaletot, Pelzinnenmantel zu verkaufen. **W. L. Florczak, Schuhmacherstr. 23.**
Bersch, geb. Möbel,
Herrenzimmer-Einrichtung, großer Spiegel, Mahagoni-Bücherregal, Vertikal-Büffet, kleiner Tisch, eichen. Sopha-Umbau, Schreibsekretär u. a. m. zu verkaufen. **Wachestr. 16.**
Ein schw. Gehpelz,
2 Winterüberzieher, 1 schw. Gehrod, 1 bidax, warmes Jackett, gut erhalten, zu verkaufen. **Elchstaedt, Gerechestr. 23, Eingang Hofstr. 1.**
Rugbaumbüffet,
Salonspiegel mit Stufe, engl. Beistellst. und Kleiderständer, hell. Kücheneinrichtung, weiß. Chaiselongue, Wäschstisch mit Marmorplatte u. m. zu verkaufen. Sämtliche Möbel fast neu. **Möbelhdlg. Mintner, Gerechestr. 30.**
Große, fast neue Finkbadewanne zu verk. **Brombergerstr. 82, ptr., rechts.**
Größeren Posten Zigarren
habe von sofort abzugeben. **Kodling, 3. St. Umland, Culmer Chaussee 87.** Darleibt auch große Risten zu haben.
Tragende Kuh
zu verkaufen.
Grams, Gr. Aeffau.
Laden
mit Keller, für jeden Artikel passend, zu vermieten.
Heymann, Schillerstr. 5, 1 Tr.

Rica-Carbid-Lampe
Billigste und beste Lampe für den Haushalt
Praktisch im Schützengraben
auch als Kochapparat
Kein Docht- oder Tropf-System. Brennt in jedem beliebigen mit Wasser gefüllten Gefäß. Grosse Leuchtkraft. Einfach im Gebrauch.
Mod. A 3 Std. Brenndauer 1.60 per Stück.
" B 7 " " " 2.50 " "
" C als Kochapparat 1.90 " "
Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Direktor Versand in Feldpostpackung durch den Alleinvertrieb für Deutschland und Oesterreich-Ungarn:
W. Reischenbeck, Carbid-Lager, München
Brudermühlstr. 5. :: Telephon 12779.
Eine Militärbehörde schreibt: Die Prüfung der Lampe hat ihre Brauchbarkeit für Heereszwecke ergeben. Die Lampe ist widerstandsfähig und praktisch gearbeitet.

Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917 zu Berlin.
3. Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 14. September 1908.
10167 Geldgewinne.
Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.
1 Hauptgewinn 75 000 Mk.
1 Hauptgewinn 40 000 Mk.
1 Hauptgewinn 30 000 Mk.
1 Hauptgewinn 20 000 Mk.
1 Hauptgewinn 10 000 Mk.
2 Gewinne zu 5000 Mk. = 10 000 Mk.
20 Gewinne zu 1000 Mk. = 20 000 Mk.
40 Gewinne zu 500 Mk. = 20 000 Mk.
200 Gewinne zu 100 Mk. = 20 000 Mk.
400 Gewinne zu 50 Mk. = 20 000 Mk.
2 000 Gewinne zu 30 Mk. = 60 000 Mk.
7 500 Gewinne zu 10 Mk. = 75 000 Mk.
10167 Gewinne, zusammen 400 000 Mk.
Wohlfahrts-Loose zu 3 Mk. 30 Pf.
Postgebühr und Liste 35 Pf. — Nachnahme 20 Pf. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Die von der **Reichardt-Katze-Gesellschaft** und dem Kaufmann **Herrn Heymann** bisher bewohnten
Geschäftslotalitäten
mit reichlichem Nebengeläß
Altstädt. Markt 27
find, zu jedem Geschäft geeignet,
vom 1. April unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Außerdem ein
Geschäftslotal in der Schillerstraße.
Auskunft erteilt **B. Lyczywek, Markt 27, 1.**

Rontor und großer Geschäftsteller,
in welchem seit ca. 30 Jahren die Firma **E. Borchardt u. Co.** mit gutem Erfolg ein Geschäft betrieben hat, ist zu vermieten.
Palkowski,
Coppernitusstr. 5.
In dem Hause Baderstraße 24 ist die 1. Etage,
6 große Zimmer
nebst Zubehör, vollständig renoviert, sofort oder später zu vermieten.
Die Wohnung eignet sich auch zum Büro und zu anderen Zwecken.
Auskunft gibt
Friedländer, Schillerstr. 8, 3.
Wohnung
Breitestr. 34,
5 Zimmer, 3. Stock, mit Balkon, Gas von sofort oder später zu vermieten.
Justus Wallis, Thorn.
1 Wohn. 13 Zim., Kabinett mit fäml. Zubeh., 2. Etg., bezw. 1 Wohn. 6 Zim., fäml. Zubeh., 1. Etg., per 1. 10. oder später zu verm. **Eduard Kohnert, Windstr. 5.**
Laden und Rontor
von sofort zu vermieten.
Wohnung von 5 Zimmern
nebst reichlichem Zubehör vom 1. April zu vermieten. **Brüdenstraße 38.**
Zu erfr. bei **C. Städtke, Talstr. 42, 1.**
Laden, Markt 22,
in dem seit 12 Jahren **Färberei** bet., vom 1. 4. zu vermieten.
Eine gutgehende **Speisewirtschaft** zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Emser Wasser
Das Rothacker'sche **Schmiedegewandstück** mit Lagerplatz,
dicht am Bahnhof Schöneer Stadt gelegen, kommt am 20. Januar vor dem Amtsgericht Thorn zur **Zwangsversteigerung.**
Speicher,
für jeden Zweck geeignet, vom 1. April zu vermieten. **Leibschützstraße 36 a.**

Wohnungen:
Gerechestr. 81/10, 3. Etg., 3 Zimmer, Meilenstr. 60, 1. Etg., 5 Zimmer, Parkstr. 25, part., 4 Zimmer, 25, 2. Etg., 4 Zimmer, 27, 2. Etg., 4 Zimmer
und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, von sofort bezw. 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 50.
Wohnungen:
Meilenstr. 120, 2. Etg., 4 Zimmer, Schulstr. 11, Hochpartee, 7 Zimmer und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 50.
Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, exakt Herdheißl. **Brombergerstr. 10,** sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugegeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

5-Zimmerwohnung,
Hochpartee, Gas, elektr. Licht, Bad, Parkstr. 18, ptr., links, zu vermieten. Näheres bei **Preuss. Parkstr. 16, ptr., links.**
Herrschäftliche Wohnung
von 5-6 Zimmern, Bad, Küche, elektr. Gas, Balkon u. reichl. Zubeh., Brombergerstr. 76, 1. vom 1. 4. cr. zu verm.
Herrschäftl. Wohnung,
4, 5 bis 6 Zimmer, Gas, Bad, elektr. Licht, vom 1. 4. zu vermieten.
Meilenstr. 90.
Wohnung von 5 und 3 Zimmern
mit Zubehör von sofort oder 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen **Schulstraße 20, Hof, rechts.**
Meine bisher bewohnte

4-Zimmerwohnung,
1. Etg., Balkon und Badeinr. zum 1. 4. zu verm. **Frau Felch, Talstr. 22.**
4-Zimmerwohnung,
Baldstr. 27, unten, mit fämllichem Zubeh., Gas, elektr. Furbelheizung vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Baugegeschäft Kohn, Brombergerstr. 10/15.**
Eine Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, mit Balkon und allem Zubeh. vom 1. 4. 17 zu vermieten. **Talstr. 30.**

4- und 5-Zimmerwohnung
mit Bad, Gas und allem Zubeh. von sofort und 1. 4. 17 zu vermieten. **Röder, Thorn-Moder, Graudenzerstr. 84.**
2 Zimmer, ev. Küche, f. einzelne Dame
2 oder zum Büro geeignet, vom 1. 4. 17 zu verm. **Glogau, Gerlenstr. 3.**
Großer, heller Geträtkeller,
Lagerkeller und Speicherräume zu vermieten.
Max Pünchera,
Brüdenstr. 11, ptr.
Geschäftskeller, Coppernitusstr. 20,
zum 1. 4. 17 zu vermieten. Erfragen be-
steht od. **F. Bettinger, Strobandstr. 7.**
Lagerkeller,
Klosterstr., sowie Speicherraum, Haupt-
bahnhof, zu vermieten.
H. Saffan, Parkstr. 12.
Gisteller vermietet
L. Bock, Culmer Chaussee 11.

Blak,
30x90 qm., vor dem Leib. Tor, für ge-
werbl. Zwecke sof. langjähr. zu verpachten.
Angebote unter H. 1733 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.